

Nylands Kleine Westfälische Bibliothek 34

[www.nyland.de](http://www.nyland.de)  
[nyland@nyland.de](mailto:nyland@nyland.de)

# Hugo Ernst Käufer Lesebuch

Zusammengestellt und  
mit einem Nachwort  
von  
Werner Streletz



NYLANDS KLEINE WESTFÄLISCHE BIBLIOTHEK 34

Nylands Kleine Westfälische Bibliothek  
herausgegeben im Auftrag der Nyland-Stiftung, Köln,  
in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen  
Literaturmuseum Haus Nottbeck und der  
LWL-Literaturkommission für Westfalen  
von Walter Gödden

Band 34

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme  
Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
[<http://dnb.ddb.de>] abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne  
Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede  
Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen  
Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des  
Verlages nicht zulässig.

Bücher der Nyland-Stiftung, Köln, im Aisthesis Verlag  
© 2012 Nyland-Stiftung, Köln  
ISBN: 978-3-89528-923-1  
Umschlaggestaltung: AWard Associates, Münster  
Druck: docupoint, Barleben  
Printed in Germany

## Inhalt

Frühe Gedichte (1947)	
Alte Frauen	9
Baracken	9
Manager	10
Ein Gesicht	11
Wie kannst du ruhig schlafen? (1958)	
Menschenbildnis	12
Die Begegnung danach	13
Anne Frank	15
Aktuell	16
Dichtertreffen	17
Deutscher Geschichtsaufsatz	18
Und mittendrin ein Zeichen (1963)	
Memento	20
Romanzen vom guten Jahr	20
Landschaft	22
Bilderbogen	22
Zwischenspiel	23
Vision	23
Scherben der Nacht	24
Im Spital	26
Beethoven	27
Kölner Dom abends	28
Festung in San Marino	29
Schweigen	29
Report (1968)	
Chefworte	30
Konzertierte Aktion	31
Im Namen des Volkes (1972)	
Der Souverän	32
Im Namen des Volkes	32
Zeit wird es	33
Leute bei uns gibts Leute (1975)	
Bezugsverhältnisse	34

Fürsorge	35
Kein Risiko eingehn	36
Gefallenfriedhof bei Brakel	37
Umsorgt auf Zeit	37
Am erholsamen Wochenende	39
Notizen über Heine, Heinrich	39
Rußland-Impressionen (1976)	
Moskau	42
Baku	45
Riga	45
Unaufhaltsam wieder Erde werden (1976)	
Verwandlung	47
Schmerzenslandschaft	47
Begräbnis	48
So eigenurmt im Nichts	49
Situation	49
Gleich und gleich	49
Super	50
Verdrängt	50
Kaum vertraut	50
Unwiederholbar	51
Auf den Tod ist Verlaß	51
Natter Zeit	52
Unsere Stunden	52
Stück um Stück	52
Wie Sand	53
Silentium	53
Kleine Anfrage	53
Fährgeld für Charon	54
Lob	54
Trauern	54
HAP Grieshaber (1977/81)	55
Letzte Bilder	58
Demokratie geteilt (1977)	
Einübung in das Thema Masse	60
Vorbildlicher Lebenslauf	61

Todesanzeige	61
Tryptichon	61
Einfache Regeln	63
Solange wir fragen (1980)	
Immer gibt es welche	64
Sabotage der Bäume	65
Ausgewogen	66
Bei der Durchsicht eines Nachlasses	66
Engagement eines Dichters	66
In späten Jahren (1989)	
In späten Jahren	67
Die Worte	68
Wintergedicht	68
Metamorphose	69
Altern	69
Entdeckung der Verluste	70
Den toten Freunden nah	71
Leichter im Gepäck	71
Immer noch unterwegs	72
Adrianas Traumbaum	72
Das Notwendige tun	73
Kartoffelkrautfeuer. Kindheit in Witten-Annen (1991)	74
Ende einer Reise (1992)	
Ende einer Reise	101
Zwischen Helsingborg und Helsingör	101
Sauerland	102
Wohnsilos bei München	103
Drei Mallorca-Gedichte	104
Vermessene Erde	104
Chopins Klavier	105
Sonntagmorgen in Minden	106
Wandrer's Nachtlid	108
Zwischen den Gezeiten	108
Die Jäger sind unterwegs (1995)	
Abtei Himmerod	110

Spuren im Geröll	113
Sieben Gerechte oder Auschwitz der Ort das Tor der Abgrund (2005)	
Prolog	116
Am Abgrund	118
Im verplombten Viehwaggon	127
Da hatte er einen großen Vorteil	132
Sprachen sie nur über den Lohn?	134
Die stillgelegten Feueröfen	135
Der braune Sumpf	138
Nachmeldung	140
Vergessen kann man das nicht	142
Epilog	146
Ich über ich (2008)	147
Mitunter ein Anker (2010)	
Die einfachen und die schwierigen Dinge	149
Pablo Picassos Taube	151
Leise Sätze	151
Nur im Erinnern	152
Notiz	152
Totengedenken	153
Geduld des Krieges	154
Hoffnung ist	154
An die Jungen	155
Mutmaßungen über das Schreiben (2012)	156
Nachwort, Werner Streletz	160
Nachweis der Erstveröffentlichungen	168
Zeittafel Hugo Ernst Käufer	169



## Frühe Gedichte (1947)

### Alte Frauen

So gehn nur alte Frauen durch die Tage  
sie sind nur noch wie ein verkehrtes Wort  
und ihre Füße zittern leicht – als trage  
ein Lufthauch schon sie von der Erde fort

Doch manchmal blinkt es auf in ihren Zügen  
dann heben lächelnd sie die welke Hand  
und ihre Glieder strecken sich – als trügen  
auf ihren Schultern sie den Himmelsrand

### Baracken

Sie dösen angstumlauert neben Stadtruinen  
und sind von Rauch und Staub dick übersät  
In ihnen wohnen Kinder mit verstumpften Mienen  
Hier hausen sie und sind genormt wie die Maschinen  
Sie sind von all den Nöten angeweht

Hier feilschen blasse Frauen um die letzte Habe  
und Männer fluchen manches harte Wort  
denn viele wünschen sich den Tod als schönste Gabe  
und hungrig sind sie wie ein alter, kranker Rabe  
der winters krächzt vom weißen Häuserbord

Hier hat das Leben seinen guten Sinn verloren  
denn alles schweigt sich aus in fahlem Grau  
und jede kleine Freude, die hier kaum geboren  
verklingt schon bald in ihren wunden, tauben Ohren  
Und auch der Himmel weiß nur um sein Blau

### Manager

Gesicht  
Tintenklecks  
mit neurotischer Sonnendurchstrahlung  
und Mund wie Brunnenschmutzablagerung  
(dort draußen vor dem Tore)  
der ganze Komplex: Zwittergestalt

Begegnungen: in der Tram  
Bahnhofsvorhallen, allgegenwärtig  
Beherrschung des Mittelfeldes  
(guten Abend, gnä' Frau)

Kunstprodukte (Gegenteil von Artefakt)  
am Rande der Nachmittage  
und abends in Dichterlesungen  
(was bleibt, stiften die Dichter)

Nur keine Gehirnüberladung

## Ein Gesicht

Fast alles nur Hornbrille  
mit Fleischdeutungen  
und Geringes von Knochen  
Kinderpanorama  
doch läppisch im Bewußtsein  
und ohne Entschuldigung  
Schwebbahnakrobatik  
Gehirnzerstäubung  
Nur Lorbeerkränze  
zur Ankunft des Mahdi

Der verwaiste Himmel

## Wie kannst du ruhig schlafen? (1958)

### Menschenbildnis

Gefangen der Mensch  
ob am Bosphorus  
in den feuchtheißen Lehmhütten  
der Kameltreiber  
oder in den ziellosen Straßen  
New Yorks  
abends, wenn das Neonlicht aufglüht  
und die Gesichter höhnend verlacht  
oder morgens, wenn Maxim Gontschow  
in Leningrad den Exerzierplatz betritt  
und die Parole vernimmt  
*Der Mensch ist nichts, der Staat ist alles*  
Gefangen der Mensch  
Immer und überall  
Opfer des Nachbarn  
der seine Gegenwart leugnet

Kaserne, Einsamkeit, eiserne Rationen  
sein Gestern, Heute und Morgen  
die Städte der Welt  
nur als Krieger gesehn

Auf der Netzhaut  
die vergeblichen Tage der Vergangenheit  
der Tod des Freundes im Hürtgenwald  
das Trümmergrundstück in Berlin  
und mittendrin das Grab der Mutter

Gefangen der Mensch  
und doch mit der Frage *Freiheit*  
im Herzen

### Die Begegnung danach

Zwei Tage nach der blutigen Materialschlacht  
bei Kingtu, vierzig Kilometer hinter Seoul  
dem Norden zu  
(in der die Nordkoreaner das eroberte Gelände  
unter großen Verlusten aufgaben)  
wurde der Südkoreaner Tsching Wei  
26 Jahre alt, verheiratet, Sergeant der Armee  
in seiner Baracke aus Wellblech  
erhängt aufgefunden

Später (das Kampfgebiet wurde inzwischen  
von den Toten und den Schreien der Verwundeten gereinigt  
die Sonne spielte schon wieder täppisch  
mit den Spitzen junger Reispflanzen)  
erzählte im Kameradenkreis  
ein Freund die Geschichte von Tsching Wei  
die Tsching Wei ihm anvertraute  
bevor er den Strick nahm  
und seinem Leben lächelnd ein Ende setzte  
»In der Endphase der Schlacht  
(die Verluste auf beiden Seiten gingen in die Tausende)  
hörte Tsching Wei hinter seinem Maschinengewehr  
die Schreie eines verwundeten Nordkoreaners  
den er mit einigen wohlgezielten Garben abgeknallt hatte

Während einer Kampfpause (die Bomber der Roten beenden vor wenigen Sekunden ihren sechsten Angriff) sprang Tsching Wei in die weiche Mulde des zerfurchten und aufgerissenen Bodens zu dem Verwundeten hinab und traf seinen kleinen Bruder Hanu der als sechzehnjähriger Schüler eine landwirtschaftliche Schule in Nordkorea besuchte vom rasenden Zugriff des Krieges überrascht wurde und nun auf der Seite der Roten kämpfte

Der zitternde Blick des Sterbenden irrte zum oberen Teil der blutverschmierten Uniform und nachdem Tsching Wei in die Innentasche des schweißdurchnässten Rockes faßte hielt er die Fotografie einer lächelnden Frau (die Mutter von Wei und Hanu) und sein eigenes Bild in der Hand«

Stockender Atem des Krieges:  
Tsching Wei sah sich wieder mit Hanu in den schmutzüberkrusteten Straßen von Seoul als Kinder spielen er erinnerte sich, daß er dem kleinen Hanu die Anfänge des koreanischen Alphabets beibrachte und daß, wenn sie auf die Reisfelder gingen seine Mutter immer sagte  
»Gib auf den jungen Hanu acht«

*für Heinrich Böll*

## Anne Frank

Wir hausten im Gefängnis und in Fledermausverliesen  
das Kind aber wohnte in der Freiheit seines jungen Herzens

Wir tanzten im Bruderblut, in Menschennot und  
das Kind aber zeichnete das Bild des Menschen in ein <sup>Kindertränen</sup>  
Kontobuch

Unsere Ohren hallten taub, blind war die Netzhaut unserer <sup>Augen</sup>  
das Kind aber kannte noch den Himmel und das, was <sup>Würde heißt</sup>

Wir grölten laut durch Amsterdam und wollten alle Welt <sup>erobern</sup>  
das Kind aber horchte auf die Stundenglocke in der <sup>Prinzengracht</sup>

Wir schmückten uns mit Orden, mit Fahnen und mit Reden  
das Kind aber hüllte sich in Lumpen, in Armut und in <sup>Schmach</sup>

Wir sanken in die Ohnmacht, in die Knechtschaft unserer <sup>Tage</sup>  
das Kind aber trug die Last der Liebe auf den schmalen <sup>Schultern</sup>

Wir waren schwach, wir wollten rings den Frevelmord nicht <sup>sehen</sup>  
das Kind aber war stärker als Herodes, als der schwarze Tod <sup>von Belsen</sup>

## Aktuell

Die Zeit liebt den Stummen  
Wer Worte machen  
und von sich reden will  
ist fehl am Platze

Die Litfaßsäule  
erläßt das neue Gebot  
*Heute letzter Termin*  
*zum Abgeben der Gedanken*

Einen, der sich wehrte  
den Hut tiefer ins Gesicht zog  
nahmen sie in die Mitte  
fürsorglich  
*Zur eigenen Sicherheit*  
und schlugen ihm dann  
den Schädel ein

Die Luft schwitzte vor Aktivität:  
vier Wochen Haft, Suppe, Verhöre  
die Mühe der Kommissare  
und den Aktendeckel gespart

Darüberhin fiel lautlos der Wind  
Die Augen der Gewohnheit  
mordeten Zeit  
Sonst geschah nichts  
die Maurer schwangen schneller die Kelle  
die Autos rasten lauter vorüber

Nur ein Alter fror trotz der Sonnenstrahlen



## Dichtertreffen

Am Anfang Monologe  
Monologe am Ende  
Zwischendurch Verleihung des Kulturpreises  
für die radikalste Zertrümmerung  
der Syntax  
Prost!

Anschließend Empfang durch den Hohen Rat  
der altehrwürdigen Stadt  
die neben einigen architektonisch  
bemerkenswerten mittelalterlichen Bauten  
in den glorreichen Tagen  
des letzten Massakers  
*Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer*  
zwei bekannte Ritterkreuzträger  
(Eichenlaub mit Schwertern)  
hervorgebracht hat  
und weithin den Ruf genießt  
daß in ihren Mauern  
sich eine nihilistische Stirn  
von ihren Stoßseufzern  
und Abendlanduntergangsstimmungen  
anlässlich eines Rundgangs  
durch die eernen Befestigungsanlagen  
schon in wenigen Stunden  
erholen kann

Eine Party der Fräcke und Hornbrillen  
Am Anfang Monologe  
Monologe am Ende  
Prost!

## Deutscher Geschichtsaufsatz

Kaiser Wilhelm baute viele Schiffe  
die in der Nordsee Heringe fangen sollten  
weil die Engländer auch schon welche hatten

Nach dem Ersten Weltkrieg putschten Kommunisten  
und Sozialisten in den Städten des Ruhrgebietes  
weil sie nicht gerne zur Arbeit gingen

1933 mußten dann alle wieder arbeiten  
die Wirtschaft bekam wieder Kohlen und Geld  
die Jugend kam von der Straße, und der Krieg fing an

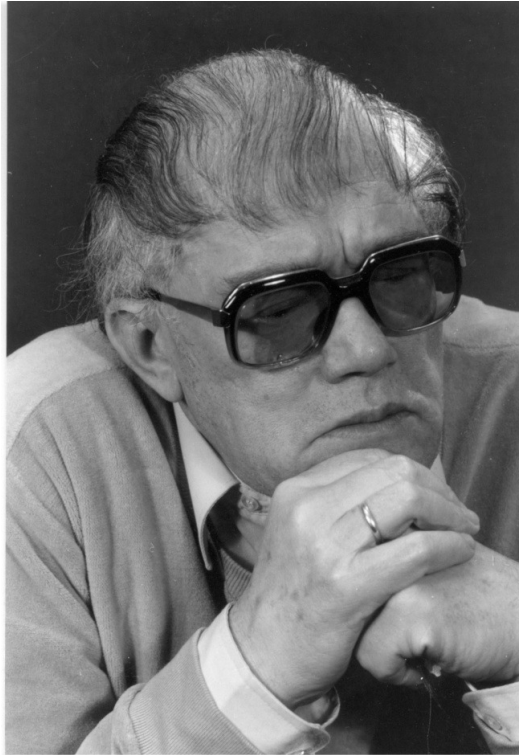
Mitten im Krieg wollten die Leute am 20. Juli  
Adolf Hitler umbringen, weil er immer schimpfte  
aber die Vorsehung rettete ihn noch einmal

Gestern erzählte uns unser Lehrer von dem Widerstand  
unserer tapferen Soldaten gegen die Horden aus dem Osten  
und daß sie immer Feldpostpakete bekommen hätten

Nach dem letzten Krieg war Deutschland kaputt  
aber unser Lehrer sagte neulich: »Die Deutschen  
waren um Auswege noch nie verlegen«

Jetzt haben wir einen Bundeskanzler in Bonn  
viele Soldaten in Andernach und anderen Städten  
und die Horden aus dem Osten drohen immer noch

In sechs Jahren werden wir auch Soldat  
und der Lehrer ermahnt uns immer, wir sollen viel turnen  
damit wir starke Muskeln und Glieder kriegen



*Foto Eva Hotze*

## Und mittendrin ein Zeichen (1963)

### Memento

Wind in der Zeit  
Zeitwind  
von Kranichwolken benagt  
von Muschelherzen belauscht  
am Ende führt kein Weg nach Rom  
Wind in der Zeit  
Zeitwind

Spuren im Sand  
Sandspuren  
Drüberhin nagelt Wind  
Bretter der Vergänglichkeit  
am Ende führt kein Weg nach Rom  
Spuren im Sand  
Sandspuren

### Romanzen vom guten Jahr

1

Noch bevor der Salzgeruch der Nacht  
die dunklen Schläfer  
in die Langmut des Lichts  
entläßt  
endet der Tag

20

Das Gartengelände hinterm Hang  
meines Traums  
wartet auf den Pflüger  
der nie kommen wird

Angeflockt an der Staude Bitternis  
beobachtet die Strenge  
der welligen Nacht  
die Kaskaden des Tags

2

Doch sei eingedenk der Schwalbenstunde  
die vergeblich deine Hand  
zu erhaschen glaubte  
im Milchlicht des Mondes

Überall droht der Abschied  
im Tunnel des Unwiderlegbaren  
Hinter dem letzten Seufzer  
deiner madigen Stirn  
klingen die Weisen  
von Abschied und Tod  
entwirrt

Das Irrlicht deiner sanften Haut  
hält den Bogen gespannt  
Doch frage nicht: nimm  
die Asche des Weins  
und die faltige Weichheit  
des Morgens  
in deine Nachbarschaft:

das Jahr wird gut sein

## Landschaft

Baumarme umschlingen die Wintersonne  
bald wächst das Gatter des Schweigens

Krähen errichten die Standorte  
zerreißen das Herz der Täuschungen

Vornüber die Schatten der Häuserfront  
keine Zeit mehr für Maulwürfe

Augen einer vergessenen Ruine  
glasen in den Spott des Nachmittags

## Bilderbogen

Die Astern zerfallen  
zu fliehenden Sternen  
Ein Mann schürt das Feuer  
am sterbenden Berg

Der Herbst fällt ins Zimmer  
Zerbrochene Scheiben  
Auf Schränken und Truhen  
sein polterndes Naß

So tritt in die Wüste  
das Heucheln der *Weisen*  
entwendet dem Abend  
das wärmende Licht

## Zwischenspiel

Ausgeatmet weht der Tag  
in den Rinnstein  
eine Leiche, steif und wächsern  
Wir haben uns lange nicht gesehen  
unsere Worte lange nicht getauscht  
die Leiche Tag hält uns gefangen

Die Krüge des Vergessens sind leer  
wir kentern auf falben Wogen  
und stürzen blinden Augs ins Dunkel

Ausgeatmet weht der Tag  
in den Rinnstein  
eine Leiche, steif und wächsern

## Vision

Er nahm den kranken Mond  
aus der Achselhöhle  
der Wolke  
und trug ihn  
behutsam  
in den lichtlosen  
Hain

Die durstigen Blumen  
und Kräuter am Rande  
des Weges

verlangten  
begierig  
nach seinem kühlen  
Naß

Nun aber die Wolken  
sie verlachten traurig  
den Irrtum  
und zeigten  
dem Frevler  
ihr trotziges  
Gesicht

### Scherben der Nacht

1

Am Flußufer  
spielte ein Kind  
mit den Scherben der Nacht  
und hob den Nachglanz  
verratener Träume  
aus den kupfernen Falten  
der mondlauten Stunde  
zu sich  
ins Licht



2

Die Stunde  
streifte deine müde Wange  
vorbei an Bäumen  
die den Weg verengen  
riß dich die Nacht  
in den Strudel  
deines Hirns

3

Zuckende Schläfe  
deines Augenaufschlags  
im späten Nachmittag  
vergängerer Arrangements

wer weiß wie lange noch  
hypotaktisch deine Rede  
von der Lauterkeit  
des 1. Gebots

4

Die mathematische Formel  
deines Abschieds  
und deiner Heimkunft  
verbirgt sich  
mit dem blutenden Sommer  
hinter dem Gesträuch  
verlorener Tage

5

Quäle dich nicht  
mit dem Rest  
der Farben  
und sag auch nicht  
*immer vorbei*

Der Abriß  
des Vogelflugs  
sitzt tiefer  
man kann ihn nicht nehmen

wir schwingen aus

Im Spital

1

In deinem Gesicht sterben die Winterastern  
und töten dein Lächeln  
das unter Krusten stirbt  
Verfall vor der Zeit  
Aus Orangenschalen  
tropft dein Fleisch  
ins Nichts

In deiner linken Brust  
wohnt schon lange die Elster  
an deiner Muschelhand  
nagt schon lange der Pilz

26

Aber am Abend, wenn zuweilen  
das Dämmerlicht dich eintaucht  
in die innerste Heimstatt: dein Herz  
fühlst du dich näher dem Parkwind

2

Gewittergelb liegt auf deinen Zügen  
du hast dich lange versteckt  
Nun bist du offen  
und dem Schicksal anheimgegeben

Sinke tiefer  
sinke in dein krankes Blut  
Das Brom hält dein Lächeln gefangen  
Steig ins Schiff der Phäaken

Beethoven

Wolkenaufriß (nichts für Träumer)  
und drängendes Sichhineinbeugen  
in das Gefälle des Abgrunds  
den man Himmel nennt  
Faltenwurf  
Schmerz im Sichverlieren  
Tonerweckung aus Dulden und Tränen  
Marmorklippen: Auf- und Absturz  
doch dieses sammelt Herzraum

## Kölner Dom abends

Noch Fahrtwind im Rücken  
Verlasse den Zug  
Der lastende Schatten  
gleich über dir am Bahnhofsvorplatz  
zerschlägt dir den Atem.  
Der Dom  
– du kennst ihn freundlicher aus Kunstgeschichten  
steht hochgerect in grauer Ritterrüstung  
und trägt das Abendblei des Himmels  
Verspätete Tauben fliehen vorm Schritt des Fremden

Tritt ein  
der Fremdenverkehr  
und das blecherne Scheppern der Holzkassette  
des bärtigen Schweizers  
sind spärlicher  
Und nur zuweilen  
wenn der Lärm des nahen Depots  
sich mit den heiseren Signalen  
der Rheinschiffe  
in rauen Synkopen paart  
und durch die gotischen Spitzbogenfenster  
in das Mittelschiff  
zischend eindringt  
fühlst du den Puls der abendlichen Straße  
und denkst an deine Rückfahrkarte

## Festung in San Marino

Im Inneren: Gerümpel  
fettleibige Kanonen  
schwindsüchtige Musketen

Moosige Schießscharten  
atmen Langeweile  
glotzen den Mond an

Jazzspeiende Kneipen  
säumen den steilen Aufgang  
laden zum Verweilen ein

Vorbei läppisches Ritterspiel  
vorbei Siegestrunke und Siegesrausch  
vorbei der Plunder der Befehle

Blitzäugige Kinder  
erstürmen das Gemäuer  
die Sieger der Schlacht

## Schweigen

Wenn ich dich sage  
verglimmt ein Licht  
Wenn ich dich greife  
zerrinnt ein Traum  
Wenn ich dich fühle  
entrückst du mir  
Wenn ich dich schweige  
bist du mir nah

## Report (1968)

### Chefworte

Immer dieser verdammte Ärger  
mit den Tintenpissern  
dieser fickrige Blick  
nach Mini-Röcken  
in den Frühstückspausen  
mit Fleischsalat und Nescafé  
und überhaupt das ganze Gerede  
von Gehaltszulagen  
Produktionsprämien  
Arbeitsplatzsicherungen  
Urlaubsverlängerungen  
Bildungsfreizeiten  
der ganze Soziaklimbim  
was solls?

Ich entlasse bald  
die Laumacherfritzen  
und kauf mir  
einen Computer (IBM 360)

der pariert

## Konzertierte Aktion

Im lausigen Revier  
zwischen Dortmund und Duisburg  
bei den lustigen Brüdern  
in bankrotten Zechen und Gruben  
räumen die Buchhändler  
die Schaufenster aus  
verramschen Celan  
von Schwelle zu Schwelle  
und Eich  
auf abgelegenen Gehöften  
auch Grass ist ausgefragt  
Kappes geht vor Seelenschmus  
ehrlich  
nur Adenauer, Strauß und Wehner  
halten sich zähflüssig  
Entwurf für Europa  
allerleirauh

Daneben vertalern  
die lieben Buchhändler  
Gesangbücher, Bibeln  
Taschenhefte für Wehrfragen  
und Notstandsgesetze

das sind nützliche Dinge

## Im Namen des Volkes (1972)

Der Souverän

Der Souverän  
das Volk  
gibt alle 4 Jahre  
wieder  
seine Stimme ab  
& schläft  
& schweigt  
dann weiter

Der Souverän  
das Volk  
ermuntert  
durch seinen Dauerschlaf  
die Obrigkeit  
mit ihm  
noch strenger  
zu verfahren

Im Namen des Volkes

Im Namen des Volkes  
für das Volk  
gegen das Volk  
mit dem Volk  
hinter dem Volk



durch das Volk  
jenseits vom Volk  
Im Namen des Volkes  
wird viel Schindluder  
getrieben

Zeit wird es

Zeit wird es  
die Zeit zu bedenken  
es wird Zeit  
Zeit wird es  
den Muff zu lynchen  
es wird Zeit  
Zeit wird es  
die Grenzen zu schleifen  
es wird Zeit  
Zeit wird es  
die Kerker zu brennen  
es wird Zeit  
Zeit wird es  
die Kriege zu töten  
es wird Zeit  
Zeit wird es  
die Zeit zu bedenken  
es wird Zeit

*für Enric Rabasseda*

## Leute bei uns gibts Leute (1975)

### Bezugsverhältnisse

die Liebe  
der Mensch  
die Revolution

einfach hinschreiben  
handeln  
langsam aussprechen  
helfen  
im Ohr behalten  
wollen  
nicht nachlassen  
tun

Liebe  
die Mächtigen  
Frieden lehrt  
ist Revolution

Revolution  
die Schwachen  
Ängste nimmt  
ist Liebe

FREIHEIT  
GLEICHHEIT  
BRÜDERLICHKEIT

Revolution  
die Satten  
Überfluß stiehlt  
ist Liebe

Liebe  
die Hungrigen  
Nahrung gibt  
ist Revolution

einfach hinschreiben  
handeln  
langsam aussprechen  
helfen  
im Ohr behalten  
wollen  
nicht nachlassen  
tun

die Liebe  
der Mensch  
die Revolution

Fürsorge

Sie registrieren  
uns mit Haut und Haaren  
sie beobachten uns  
mit mißtrauischen Blicken  
sie erleichtern uns das Denken  
mit frommen Sprüchen

sie sperren uns  
vor ihren Karren  
sie biegen uns gerade  
sie lassen uns  
nicht verkommen

### Kein Risiko eingehn

Grenzen absichern  
kein Risiko eingehn  
mit Paragrafen leben  
was für die Gesundheit tun  
Beförderungen abwarten  
Nacken steif halten  
die richtige Partei wählen  
(wenns halt sein muß)  
immer in Bereitschaft sein  
Vorstandsposten anstreben  
Konto nicht überziehen  
Abzahlungen pünktlich überwachen  
Geld in Aktien anlegen  
den Vorgang im Griff haben

mit einem Wort:  
Beamter werden

## Gefallenfriedhof bei Brakel

Hier liegen 286 Tote  
in einer wettergeschützten Liste  
sind ihre Namen verzeichnet  
von Ambrosi, Adalbert (geb. 1926)  
bis Zweig, Waldemar (geb. 1928)  
alphabetisch übersichtlich geordnet  
Efeu hält die Grabstellen besetzt  
Kreuze aus rotem Sandstein  
zeigen die Kopflege an  
Freundlich grüßende Gärtner  
fegen das herbstliche Laub  
von Birken und Rotbuchen  
zu kleinen Haufen zusammen  
Der Friedhof, ist zu lesen  
wird dem besonderen Schutz  
der Bevölkerung empfohlen  
Und wer schützt das Leben?

## Umsorgt auf Zeit

Kein Grund zur Aufregung  
dank der deutschen Sozialfürsorge  
wird den Umweltgeschädigten  
den Produktionsverschlissenen  
vorbildlich geholfen  
in sterilen Sanatorien  
mit ausgeklügelten Hausordnungen  
auf ozonhaltigen Bergen  
an atemfördernden Seen

in herausgeputzten Kleinstadtkaffs  
an Werra und Fulda  
und anderswo  
du wirst getestet  
von hinten und vorne  
Apparate untersuchen unbestechlich  
dein Innenleben  
deine funktionale Zuverlässigkeit  
(haben Sie dicke Füße  
ist Ihr Stuhlgang in Ordnung  
leiden Sie unter Kontaktschwierigkeiten)  
auf Zeit  
ist man nett zu dir  
mach mal Pause  
und schluck Pillen  
auch Papa Kneipp  
läßt schön grüßen  
du wirst hier  
an diesen lieblichen Orten  
dank der deutschen Sozialfürsorge  
wieder fit gemacht  
für den Arbeitsprozeß  
für das Fließband  
der täglichen Ausbeutung

du wirst noch gebraucht  
auf Zeit  
kein Grund zur Aufregung  
du gehörst noch nicht  
zum alten Eisen  
du brauchst  
keine Angst zu haben

so schnell rücken die da oben  
die Rente nicht raus  
für die du geblecht hast  
dein Leben lang

#### Am erholsamen Wochenende

Der junge Spieler  
blühte unter den Händen  
des Trainers auf  
er umspielt Gott  
und die Welt  
kommentierte der Rundfunksprecher

Am erholsamen Wochenende  
wird auf den Fußballschlachtfeldern  
der feige Gegner  
erbarmungslos überrollt

#### Notizen über Heine, Heinrich

1

Um 1837  
in Paris  
sträubte sich in Heine, Heinrich  
Sohn der Revolution  
etwas gegen  
alle gebundene Rede  
in schönen Versen

sei allzuviel  
gelogen worden  
die Wahrheit  
scheue sich  
in metrischem Gewand  
zu erscheinen  
die deutsche Muse  
die gute Dirne

2

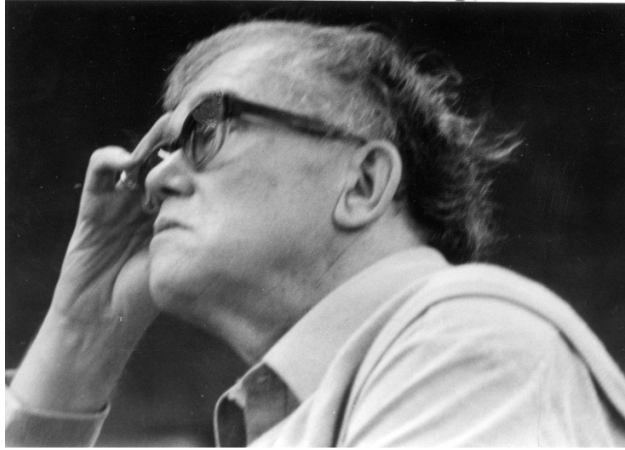
Ein alter Polterer  
der aus Neid  
die jüngeren Geister  
ankläfft  
wollte er  
nicht werden

3

Heine, Heinrich  
Schlafstörer, lehrt  
wie man  
in dieser herrlichen Zeit  
die den Palästen  
alles läßt  
und den Hütten  
nichts gibt  
den lieben Regierenden  
und Industriebossen  
die Wahrheit  
ins teure Antlitz  
sagen kann  
Worte gleich  
blanken Wurfspieren

40





*Foto Karin Voigt*

## Rußland-Impressionen (1976)

### Moskau

Vor den Toren Moskaus  
am Leningrad-Prospekt  
steht eine riesige  
rostbraun gestrichene Panzersperre  
als unübersehbares Mahnzeichen:  
bis hierher sind im Winter 1941  
die deutschen Faschisten gekommen

Die amtlichen Kontrolleure  
vertrauen nur  
deinem Paßbild-Gesicht

In der Schlange stehend  
ist der Individualist weniger schädlich

Der Wolga  
der uns vom Flugplatz abholte  
hatte seine 619000 auf dem Buckel  
- ein menschliches Auto

Mit strengem Blick  
rügte der Milizionär  
meine offene Jacke  
bevor ich  
das Lenin-Mausoleum  
betrat

Diesem großen Mann  
Wladimir Iljitsch  
wird die Ruhe des Unsichtbaren  
immer noch vorenthalten  
Wie lange noch wird das Volk  
an ihm schweigend vorüberziehen?

Warum darf hier nicht alles  
über alles gesprochen werden?  
Warum darf hier nicht alles  
gefragt werden?  
Was sind das für Leute  
die so mißtrauisch sind?  
So viele Fragen  
so viele Möglichkeiten  
so viele Mutmaßungen  
so viele Lesarten

Nach der Diskussion  
mit dem geschäftigen Funktionär  
weißt du auf einmal  
wie wichtig es ist  
sich nicht zu fügen  
den eigenen Atem  
nicht zu verleugnen  
auf Antworten zu bestehen

Einer sagte  
ich schreibe das was ich kann  
nicht das was ich will  
ein anderer sagte  
im Kommunismus

da stehen wir noch ganz  
am Anfang

Das Erinnerungsmal  
an der gelbgezielten Kremlmauer  
für die Toten des Krieges:  
Dein Name ist unbekannt  
aber dein Name ist unsterblich

In der Basilius-Kathedrale  
am Roten Platz  
ist die Vergangenheit  
in die Steinquadern  
geflüchtet

Über die Ufermauer  
an der Moskwa  
beugt sich lächelnd  
ein alter Mann  
und spult einen Angelhaken  
ins Wasser

Vor dem Peking-Hotel  
ragt wuchtig hochgereckt  
das bronzene Standbild  
Wladimir Majakowskis  
in den Abendhimmel

Moskau ertrank in Fahnen  
Parolen, Transparenten und Porträts  
an jenem Juniabend  
Warum hat der Sozialismus  
so viele Symbole nötig?

## Baku

Die scheue Freundlichkeit  
in den Blicken  
der Teppichwäscherinnen  
am Strand in Baku

Das offene Gespräch  
mit den drei Taubstummen  
abends im Hotel  
bei Früchten und Wein

Verödete Landschaft  
Naphtheadunst bedrängt den Atem

Die schmutziggrauen Silhouetten  
der Erdöl-Bohrtürme  
begrenzen den Abendhorizont  
zum Kaspischen Meer hin

## Riga

In Riga  
denken und fühlen selbst die Tauben  
auf dem gepflasterten Domplatz  
lettisch

Im ehemaligen KZ Salaspils  
steht geschrieben:  
Mit dem Blut

der getöteten Kinder  
wurde das Leben  
verwundeter deutscher Soldaten  
gerettet

Die Regierung kontrolliert das Volk  
Wer kontrolliert die Regierung?

Ich grüße  
die zurückgelassenen Freunde  
in Moskau, Eriwan  
Baku und Riga  
Irena  
Hakob  
Metakse  
Adyl  
Gunárs

Danke

## Unaufhaltsam wieder Erde werden (1976)

### Verwandlung

Unaufhaltsam  
wieder Erde werden

leicht sein  
hüllenlos

### Schmerzenslandschaft

Allein du  
mit deiner Qual  
dein zerstörtes Antlitz  
eine Schmerzenslandschaft  
du ganz allein  
mit deinem Tod  
der wächst  
und wächst  
Erlösung von dieser  
lauten Welt?

## Begräbnis

1

Nach wenigen Anlässen  
zur Hoffnung  
nach Enttäuschungen  
nach Gebrechen  
und Versagungen  
stand sie plötzlich  
im Mittelpunkt  
ihrer großen Familie:  
als Tote

2

Du hast dich  
und uns verlassen  
du bist ganz klein geworden  
nur eine Handvoll Asche  
in fußbreiter Erde

Wir dürfen dich  
noch eine Weile  
überleben



## So eingeurnt im Nichts

Wenn ein Mensch stirbt  
sind die Worte arm dran  
So eingeurnt im Nichts  
so atemfern  
so ohne Stütze

Wenn ein Mensch stirbt  
sind die Worte arm dran

*(in memoriam Manfred Wotke)*

## Situation

Ich laufe hinter meinem Schatten her  
ich will ihn überholen  
ich gebe mir Fersengeld  
ich bleibe hinter ihm zurück  
ich bin mir unterlegen

## Gleich und gleich

Im Schattenreich  
wieder vereint  
mit dem Staub  
aus dem wir kamen  
haben wir  
alle Vorteile verspielt  
sind alle Nachteile  
von uns genommen

## Super

Am liebsten möchten wir  
mit unseren Ämtern  
mit unseren Verdiensten  
mit unserem Ehrgeiz  
mit unserem Kram  
den Tod überspielen

## Verdrängt

Sie haben ihn  
den unbestechlichen Gleichmacher  
in die Ecke gestellt  
wollen ihn nicht haben  
schämen sich seiner  
er paßt nicht  
in ihre kosmetische Welt  
in ihre idealistische Literatur  
er stört nur beim Kassemachen  
auf dem Weg  
nach ganz oben

## Kaum vertraut

Kaum mit dem Leben vertraut  
nur Ahnungen erfahren  
auf Umwegen gegangen  
nur kurz die Menschen geliebt  
fallen wir wieder

in die Geduld  
der Erde  
zurück

Die Sprache –  
das vergebliche Bemühen

Unwiederholbar

stehn wir nach jedem Tag  
einsamer im Schattenwind  
verlieren wir uns  
um eine weitere Stufe  
auf dem Weg  
nach ganz unten

Auf den Tod ist Verlaß

Auf den Tod ist Verlaß  
er weicht mir nicht aus  
er fordert mich ganz  
zu einer Zeit  
über die ich nicht verfüge  
die ich nicht bestimmen kann  
der ich ausgesetzt bin  
er sucht Wohnung in mir  
Auf den Tod ist Verlaß

## Natter Zeit

Die Natter Zeit  
giftet meine Glieder

Langsam entschwinde ich  
dem gewohnten Bild  
das ich  
von mir habe

## Unsere Stunden

Unsere Stunden  
überholen uns  
lassen uns zurück  
schauen sich nicht  
nach uns um  
wollen von uns weg  
wir trotten hinterher  
können nicht folgen

## Stück um Stück

Ich verbrenne  
Stück um Stück  
außen der Rest  
leicht aufgewogen  
schlägt kaum noch  
zu Buche

## Wie Sand

Unaufhörliche Veränderungen  
bestimmen den Rhythmus  
meines Atems  
lassen das Leben  
wie Sand  
aus mir herauslaufen  
nehmen mir das Unvoreingenommene  
setzen mir den Kreis enger

## Silentium

Kein Wort mehr

Vorher  
unter Purpurmänteln  
schamhaft verborgen

Am Ziel  
des Wegs, bedenk es  
das Skelett

Kein Wort mehr

## Kleine Anfrage

Wer aber schützt  
unsere lieben Toten  
gegen den Nordwind

des Vergessens  
wenn wir fortgehen  
eilig, vielleicht ohne Gruß  
und uns an fremden Orten  
neue schöne Häuser bauen  
die ohne Atem sind  
und ohne Stimmen?

### Fährgeld für Charon

Was wird uns zugestanden  
wenn am Beginn der Überfahrt  
die kleinen Münzen der Erinnerung  
fehlen als Fährgeld für Charon?

### Lob

Die Erde ist gut  
sie nimmt uns freundlich auf  
nach einem bangen Leben

### Trauern

Zum Trauern  
bleibt in diesem forschen Land  
wenig Zeit

HAP Grieshaber (1977/81)

1

Er schnitt ein Loch  
in die verplante Welt  
um Raum zu schaffen  
für Mensch, Pflanze und Tier

Über Grenzen hinweg  
verhalf er der Freiheit  
zur Sprache  
setzte er das Unrecht  
ins Bild

Bei ihm  
war alles ganz einfach  
und menschlich  
Im Mittelpunkt steht der Mensch  
das war sein Anspruch

2

Den Gefangenen  
den Gefolterten  
den Entrechteten  
auf Makronissos  
in ganz Griechenland  
gab er Hoffnung  
KATO I DIKTATORIA  
Bilder für die Freiheit  
machen gegen Gewalt und Ohnmacht

in den Holzstock schneiden  
die Zuversicht nicht aufgeben  
es ist Sache der Intelligenz  
Widerstand zu leisten  
ELEFTERIA I THANATOS  
das Wort Solidarität  
nahm er ganz ernst  
der Aufschrei des Volkes  
das ihm Glauben schenkte  
damals in dunkler Zeit  
ließ ihn nicht kalt  
für ihn waren Bilder  
und Menschlichkeit  
unteilbar

3

Im Gespräch (8.7.1977)  
in seiner Einsiedelei  
oben auf der Achalm  
(noch ausgespart  
vom Lärm und Gestank  
der tausend Autos  
drunten im zementenen Tal)  
verteidigte er beharrlich den Standpunkt:  
die Kunst ist für das Volk da  
für die da unten  
um sehen zu lernen  
um teilzuhaben  
RECHT AUF ARBEIT  
RECHT AUF KULTUR  
um Freude zu finden

56



sie muß dem Menschen  
Freund sein  
sie soll Mut machen  
sie darf den Menschen  
nicht allein lassen  
bei Verfolgungen  
durch die Obrigkeit

4

Kunst ist Brückenschlag  
von Mensch zu Mensch  
von Volk zu Volk  
muß Einmischung sein  
gegen Terror und Verfolgung  
hier in diesem Land  
in dem man so schnell verurteilt  
in dem man die Paragraphen  
die Verbote und Nötigungen  
so flott herbeiholt  
und anderswo, wo Leben  
beschädigt wird  
und die Achtung  
vor dem anderen  
an Krücken geht  
und der Fortschritt  
nur für wenige da ist  
und der Mammon  
immer noch das Sagen hat  
zum Beispiel in Chile  
zum Beispiel in Afrika

5

In feierlichen Museen  
wollte er nicht begraben  
nicht wehrlos gemacht werden  
von Klugrednern  
und Lobhudeleien  
hielt er nicht viel  
Kunst gehört auf den Platz  
auf die Straße  
mitten unter die Leute  
die Kinder dürfen ihre Nasen  
vor ihr putzen  
dürfen die Bilder anfassen  
so einfach muß das sein  
das war seine Überzeugung  
für die er lebte  
und stritt

6

#### Letzte Bilder

Die schwarzen Hühner  
haben ihn heimgeholt  
Menschen, Pflanzen und Tiere  
die er so sehr liebte  
sind mit ihm ganz eins geworden  
Das alles nicht mehr  
gestalten können  
an den Augen vorbei  
zieht die unerlöste Kreatur

58

doch die Hand  
die in auch heiteren Tagen  
den roten Dornen-Pan  
die kecke Berolina  
die grünen Tiere des Meeres  
und die Vogelsäule  
sicher im Schnitt erschuf  
ist müde geworden  
Ach, dieses Herz  
die Figuren holen ihn ein  
Visionen bedrängen ihn  
der Schuß der Türken  
Ricca als Kind  
die Zuneigung der jungen Frau

HAP hat das Schnitzmesser abgegeben  
der Achalm fehlt sein Leben

7

Begraben zu Eningen  
am Fuße  
der Rauhen Alb  
behütet der  
ENGEL DER GESCHICHTE  
seinen grenzenlosen Schlaf

Shalom

## Demokratie geteilt (1977)

### Einübung in das Thema Masse

Menschenmassen Massenmenschen  
Massenverführer Verführermassen  
Büchermassen Massenbücher  
Massenkonsum Konsummassen  
Exportmassen Massenexport  
Massenschulden Schuldenmassen  
Angstmassen Massenangst  
Massenprotest Protestmassen  
Müllmassen Massenmüll  
Massengräber Gräbermassen

### Vorbildlicher Lebenslauf

Nach einer glücklichen Kindheit  
ohne Platzangst und Bettnässen  
nach einer vortrefflichen Schulbildung  
mit hervorstechenden Zeugnissen  
nach einem soliden Studium  
mit Bällen und Pauken  
nach einer überlegten Heirat  
mit der Tochter seines Professors

nach diesen vorbildlichen Bewährungen  
läßt sich gut zu Gericht sitzen  
über Gestrauchelte und Verführte

## Todesanzeige

Immer fleißig gearbeitet  
viel spazieren gegangen  
gesund und naturnah gelebt  
kaum aufmüpfig gewesen  
die Rente ehrlich verdient  
wenige Tage nach der letzten Schicht  
von einem Auto zu Tode gebracht  
auf dem Zebrastreifen für Fußgänger  
Wir hatten einen guten Kameraden  
Ruhe sanft

## Tryptichon

nach Bildern von Elisabeth Schmitz (1886-1954)

1

### Kopf

Mit dem Antlitz des Menschen  
behutsam vertraut werden  
wie mit einer Landschaft

Im unaufhörlichen Wechselspiel  
der Siege und Niederlagen  
werden die Zeichen sichtbar

Die Gezeiten ergründen  
die eine solche Landschaft  
verändern: Freude und Schmerz

2

Dostojewski

Durch ihn flossen das Dasein  
und das Sosein des Menschen  
schicksalhaft wie junge Lava

Er faßte die Aufschwünge  
und die Niederstürze des Menschen  
demütig in sich zusammen

Schuld und Sühne waren für ihn  
die beiden Pole des Menschen  
die auch seine Welt vermaßen

Er revoltierte unnachsichtig  
gegen die Festlegung des Menschen  
auf Normen und Wohlverhalten

Spott, Verfolgung und Verbannung  
schreckten ihn in seinem Auftrag nicht  
Er glaubte an den Menschen

3

Begegnung

Wir stehen uns fremd gegenüber  
Wir haben uns nichts zu sagen  
Wir haben nichts miteinander zu tun

62

Was kümmern uns die Schreie  
der Gefolterten?  
Was schrecken uns die Klagen  
der Verhungerten?  
Was stören uns die Kassiber  
der Verfolgten?  
Stehen wir uns fremd gegenüber?  
Haben wir uns nichts zu sagen?  
Haben wir nichts miteinander zu tun?

### Einfache Regeln

Wenn man sich eingelebt hat  
wird es Zeit aufzubrechen

Wenn man das Gewohnte tut  
wird es Zeit sich zu lösen

Wenn man das Vertraute sieht  
wird es Zeit wach zu werden

Wenn man das Verordnete hört  
wird es Zeit zu widersprechen

*für Dorothee*

## Solange wir fragen (1980)

Immer gibt es welche

Wir haben den Krieg verloren  
Immer gibt es welche  
die seinen Verlust anzeigen  
und nach ihm suchen  
auf Knochenstraßen  
an Kneipentresen  
ihn aufheben, hätscheln  
und weitertragen

Sabotage der Bäume

Jetzt werden sogar  
die Bäume verdächtigt  
weil sich aufrecht stehn  
und wider alle Vernunft  
im Herbst die Blätter abwerfen  
das sei Sabotage am Volksvermögen  
sagen sie



## Ausgewogen

Die Rechten  
atmen gelassener, sind beruhigt  
daß nichts mehr passiert  
daß alles so seinen Lauf nimmt  
sie freuen sich bescheiden  
daß die Aktien  
ihren Wert vermehren

Die Linken  
sind aufs Land gezogen  
machen Keramik und Gedichte  
überdenken ihre gemischten Gefühle  
einige schaffen ganz oben  
und gucken dann und wann  
auf ihre fetten Bäuche

Weithin glänzt das Land  
in ausgewogener Ordnung  
die paar Arbeitslose  
die paar Pleiten  
die paar Suchttote  
die paar Friedenshetzer  
na und?

## Bei der Durchsicht eines Nachlasses

Das ganze Denken  
in Entwürfen und vorzeigbaren Papieren  
verpackt in zwanzig Archivkassetten  
katalogisiert und verschlagwortet  
nach DIN-Formaten geordnet  
zwanzig kleine Säрге  
die auch die Briefe  
an die Braut begraben  
Nur die Träume und Zweifel  
die Hoffnungen und Enttäuschungen  
sind der fleißigen Ordnung entkommen

*(in memoriam Paul Schallück)*

## Engagement eines Dichters

Er tat etwas  
für die Welt

Er schenkte Abgeschriebenen  
ein Dach über dem Kopf

*(in memoriam Heinrich Böll)*

## In späten Jahren (1989)

In späten Jahren

Die Todesnachrichten  
von heute  
lassen unsere Briefe  
von gestern  
kaum noch  
alt werden

In den Worten  
die uns von Ungefähr  
erreichen  
werden Trost  
und freundliche Meldungen  
dürftiger

Die gezählten Stunden  
und Tage  
kommen in anderem Licht  
daher von Ungewiß  
und in den schmalen Nächten  
stehen Fragen auf

## Die Worte

Die Worte  
haben es schwer  
mit uns  
Wir sagen uns  
im Leben  
so wenig  
Wir verständigen  
uns auf Umwegen  
und immer nur halb  
Was taugen da Gedichte  
für diese Welt?

## Wintergedicht

Was wird sein  
wenn uns die Worte fehlen  
wenn hinter den Gedanken  
die Bilder nicht mehr stimmen  
wenn wir erkennen  
daß die breiter werdenden Schatten  
uns die Wärme streitig machen  
daß Schweigen uns  
zum gewohnten Nachbarn wird  
was wird sein  
wenn die Geduld des Tages  
uns nicht mehr  
an die Hand nimmt?

## Metamorphose

In den Berg gehen  
einfach nur so  
und ohne Aufenthalt  
sich aus den Mäulern  
der Versprechungen lösen  
den Wechselbalg Glück  
beim Pfarrer abgeben  
einfach nur so  
und ohne Aufenthalt  
in den Berg gehen  
vielleicht Stein werden  
um den Berg zu stützen  
vielleicht aber auch Wasser  
und zur rechten Zeit  
wieder in die Tiefe kommen  
vielleicht

## Altern

Die Flecken auf der Haut  
werden auffälliger  
das Herz setzt Spuren  
die Füße suchen andere Wege  
bei den noch verbliebenen Freunden  
melden sich Anrufbeantworter  
die Lesarten der vielen Bücher  
gerinnen zu wenigen Silben  
zum Beispiel  
Sela! Psalmenende

Die Bilder der Kindheit  
rücken näher  
wollen ans andere Ufer  
die Gräber der Gefährten  
von gestern  
verlieren ihren Abstand  
mehr und mehr

### Entdeckung der Verluste

Was unermüdlich  
mit dir geht  
ist die Entdeckung  
der Verluste  
von Tag zu Tag  
von Jahr zu Jahr  
in betonierter Welt

Die Sprachbrüche  
und verstellten Bilder  
die abgereisten  
und verstummten Freunde  
die auf Sand gebauten  
Versprechungen  
der Lärm  
um den vereinnahmten Frieden

Vielleicht  
sind wir nur noch  
in unseren Träumen  
wirklich da  
Immer einen Traum  
weitergehen

### Den toten Freunden nah

Solange wir atmen  
bleibt uns Hoffnung  
sind wir im Geheimnis  
der Erde eingebunden  
den toten Freunden nah

### Leichter im Gepäck

Den Gipfel  
des Berges  
schon längst überschritten  
setz ich zögernd den Fuß zutal  
Leichter im Gepäck  
die Hoffnungen  
Erwartungen und Wünsche

Aber die Erinnerungen werden  
geselliger von Abstieg  
zu Abstieg

### Immer noch unterwegs

Immer noch unterwegs  
von Welle  
zu Welle  
im ungesicherten Boot  
gegen den Strom  
des Schweigens

gegen den Abgrund  
des Vergessens

Netze auswerfen  
unverletzte Worte  
finden  
bewahren  
sie beschützen  
in dürftiger Zeit

### Adrianas Traumbaum

Vom Himmel  
auf die Erde  
geholt  
Mond Wolken Sterne  
Märchen und Weisen  
wehen heran  
steigen  
aus dem Schacht  
des Erinnerns  
Sterntaler  
der Mann im Mond  
der Ritt auf den Wolken  
einmal noch Kind sein  
mit fragenden  
staunenden Augen



## Das Notwendige tun

Dem Haus ein Dach bauen  
dem Kind den Wind erklären  
der Sprache eine Spur suchen  
die Zeichen ins Bild bringen  
den Versprechungen mißtrauen  
den Parolen absagen  
das Kleine beschützen  
den aufrechten Gang üben

*Das Notwendige tun*

## Kartoffelkrautfeuer

### Kindheit in Witten-Annen oder Ein Stück Heimatkunde (1991)

#### Prolog

#### Augen=Blicke der Erinnerung

Es gehört zu den merkwürdigen, wohl aber auch tröstlichen Phänomenen unseres Lebens, daß im fortschreitenden Alter die Bilder der Kindheit und Jugend unbeschwerter und in der Perspektive unseres Sehens schärfer hervortreten. Auf der Suche nach der Entsprechung zwischen den Dingen, wie sie waren, und den Bildern, die wir uns heute von ihnen in der Fantasie machen, finden wir vielleicht im Strom der vergänglichen Zeit unsere eigene Geschichte, verweben sich Kindheit, Jugend, Lebensmitte und Alter zu einem Mosaik der geduldigen Erinnerung, die ihre Netze auswirft und die Erlebnis-Sequenzen einfangen möchte, die unser Sein bestimmen und summieren.

#### Augen=Blicke der Erinnerung

#### Ort und Zeit

Annen war bis zur Eingemeindung 1929 nach Witten-Ruhr (Nordrhein-Westfalen) ein selbständiges Gemeinwesen mit eigener Verwaltung im Landkreis Hörde. 1927, im Geburts-

jahr des Autors, lebten in diesem industriell vom Annener Gußstahlwerk beherrschten Großdorf rund 20.000 Menschen.

Zahlreiche Bauernhöfe, die zum Teil bis in den Kern hineinreichten, prägten noch vor 60 Jahren ebenfalls diesen Ort, ein typisches Beispiel für den Übergang von der Agrarwirtschaft zur Industrie. Annen – ein Ort an der Bahnlinie zwischen Dortmund und Witten: der Ausgangspunkt für diese poetische Heimatkunde. Eine kritische Liebeserklärung an einen Geburtsort auf den Spuren der Vergangenheit.

Der Autor beschreibt seine eigene Kindheit. Zu seinen frühesten Erlebnissen zählen die große Arbeitslosigkeit um 1930 und die Verhaftungen und Verfolgungen des Vaters durch die Nationalsozialisten 1932 und 1933. Sie enden um 1944, als in Annen das KZ des Außenkommandos Buchenwald eingerichtet wurde. Im Annener Gußstahlwerk zu der Zeit als Labor-Lehrling in der Ausbildung, hat der Autor als Zeitzeuge den Marsch der KZ-Häftlinge von den Baracken bis zu dem damaligen Rüstungsbetrieb beobachtet. Viele Menschen haben das täglich gesehen. Fast alle haben geschwiegen, weil sie vielleicht Angst hatten, Angst vor Denunziation und politischer Verfolgung. Dazwischen liegen die Schulzeit des Autors und der Beginn des unseligen Krieges 1939, der das Leben dieser Generation entscheidend geprägt hat. Erinnerungsarbeit: eine Jugend unterm Hakenkreuz – der Versuch einer sprachlichen Wiederfindung der verlorenen Zeit.

Augen=Blicke der Erinnerung

1

Meine Kindheit

in den Wohnungen  
der Bedrängnis, der Hoffnung  
der vielen Rätsel  
der wenigen Antworten  
meine Kindheit  
zwischen Annen und Witten  
ein Leben auf dem Bindestrich

2

der unheimliche schwarze Mann  
in den Traumstunden  
das Zuschlagen der schweren Faust  
im Wimmerschrei  
die Schnur am Hals  
im gemeinsamen Bett  
pinkelte ich aus Furcht  
dem Vater ans Bein

3

die zweieinhalb Zimmerwohnung  
im Erlenweg in Annen  
im Hinterhaus  
einer Zinkblech-Kneipe  
in der die Hakenkreuz-Männer  
ihre Lieder grölten  
»wir werden weitermarschieren«

76

4

die Verhaftung des Vaters  
den sie im Tränenkeller  
des Wittener Lyzeums  
zum Krüppel schlugen  
»das Schwein soll verrecken«  
der ihnen mit gebrochenen Fingern  
die Stiefel schnürten  
die schwarzen Uniformen  
bürsten mußte  
der Triumph der Schläger  
die Ohnmacht der Opfer  
wer kennt ihre Namen?  
sie sind in keinem Geschichtsbuch  
verzeichnet

5

die schrillen Klänge  
der Schalmeien-Kapelle  
die zornigen Schritte  
der Reichsbanner-Leute  
die den Kampf  
gegen die Gestiefelten  
noch nicht  
verloren gaben

6

die Bergmannsgeschichten  
des blinden Großvaters

der mit dem Stocheisen  
hinter der Wohnungstür  
uns die Brauhemden  
und den Kuckucksmann  
vom Halse halten wollte  
»Iotse ma kommen  
de Krakeiler  
de kritt  
wat oppen Balg«

7

der Schlag Erbsensuppe  
aus der Gulaschkanone  
in der Baracke am Sportplatz  
verteilt von freundlichen Frauen  
an Arbeitslose  
mit Schirmmützen  
und geflickten Hosen

8

das geduldige Verstehen  
der Nonne Idolpha  
im Marienhospital in Witten  
die das unbeholfene Deutsch  
des kranken Jungen überhörte  
ihn tröstete, Geschichten erzählte  
und Besserung versprach  
einige Zimmer weiter  
starb Hänschen Kohl  
der Nachbarjunge aus Annen

78

an einer Geschwulst im Kopf  
wir spielten noch lange Zeit  
*letzte Ölung*

9

die grindende Kopfhaut  
die entzündeten Augen  
die ersten unbeholfenen Reime  
von Tieren, Blumen  
und ziehenden Wolken  
die hinter  
den dicken Mullverbänden  
die Dunkelheit  
erträglicher machten  
Innen-Worte und Innen-Bilder  
zum Überleben

10

die Freundschaft  
mit dem fröhlichen Florian  
der hinter dem Krankenhaus  
den Schweinestall versorgte  
in seiner kleinen Kammer  
stand ein großer Altar  
nachmittags sang er oft  
mit kratzender Stimme  
»Gottes Mutter, Süße,  
o Maria hilf  
o Maria hilf uns all'  
in diesem Jammertal«

11

die Entdeckung  
meines kleinen Zoos  
an der hinteren Mauer  
im Krankenhaushof  
hier lebten in engen Käfigen  
und Ställen  
die Kaninchen, Ratten  
und Mäuse  
für medizinische Versuche  
erklärte Florian  
Möhren, Petersilie  
und Melisse  
für die Tiere  
meines kleinen Zoos  
stahl ich  
aus dem Kräutergarten  
der Nonnen

12

keine Goethe-Idylle  
wie im verträumten Gartenhäuschen  
mit gepflegten Buxbaumhecken  
und bunten Blumenrabatten  
am Großen Hirschgraben  
in Frankfurt am Main  
keine Bibliothek  
unsere Bücher waren  
das Arbeitslosenbuch des Vaters  
für das Stempelgeld

80



ein Gesundheitslexikon  
im Kleiderschrank versteckt  
da hatte eine aufklappbare Frau  
ein Kind im Bauch

13

das Brackwasser  
vor der Müllkippe  
im stillgelegten Kruppschen Gelände  
(wo sie den Vater  
verhaftet hatten)  
auf zusammengebundenen Kistenbrettern  
fuhren wir hinaus  
auf den Amazonas  
in der Spielbude  
aus Abbruch-Ziegelsteinen  
zeigte uns der Nachbarjunge  
der große Mantu Willi  
seine ersten Schamhaare  
und den steifen Schwanz

14

die zehn Pfennig des Großvaters  
am Zahntag der kleinen Rente  
für den Besuch des Central-Theaters  
am Sonntagnachmittag  
da entführte uns  
Goldköpfchen Shirley Temple  
in eine andere schöne Welt  
ohne Angst und ohne Hunger

da wurde am Ende  
immer alles wieder gut  
später berichtete die Deutsche Wochenschau  
daß unermüdlich  
am großen Dom  
des neuen Reiches gebaut wurde  
und daß die Stukas  
die schlimmen Kommunisten  
im spanischen Bürgerkrieg  
glorreich vernichtet hätten

15

das Einlegen der Pflanzkartoffeln  
auf dem Prumen-Kotten  
des Schnurrbart-Onkels Platz  
das Beerensuchen im Ardey  
das Holzsammeln im Herbst  
und die bittere Angst  
vor dem Waldhüter Schütz

16

endlich der Beginn  
der Schulzeit  
in der Hüllbergschule  
die mühevollen Wege  
durch den hohen Schnee  
im langen Winter  
das Nervenzittern  
im Gesicht  
der Lehrerin Zippmann

82

übertrug sich  
auf unsere kleinen Köpfe  
Lehrer Tillmann  
ließ die Monate des Jahres  
in einem bunten Zug  
an der Schiefertafel  
lustig davonfahren  
das Pausenspiel  
Frau Schwalbe und Herr Schwalberich  
Edelgard Brandegger, das Mädchen  
mit den langen Zöpfen  
aus dem großen Haus  
unten an unserem Weg  
mochte ich am liebsten

17

der stickige Gestank  
der Seifenindustrie gleich nebenan  
das sei gut  
und bekömmlich  
für die Gesundheit  
betonte der schlaue Professor Fromme  
im Wittener Rathaus

18

einmal im Monat  
kaufte die Mutter  
bei der Frau  
des verhafteten Kommunisten  
Fritz Baltes

ein Päckchen Bohnenkaffee vom *Billigen*  
aus einer Blechdose  
mit bunten Fasanen und Blumen  
die sich die Frauen  
als Zimmerschmuck  
auf die Küchenschränke stellten  
sonntags wurde der *Gute*  
für die Erwachsenen gekocht  
(das Schnuppern im Haus nahm kein Ende)  
in der Woche über  
gab es Muckefuck Kathreiner  
aus dem großen Paket

19

der bleibende Geruch  
nach Bohnerwachs und Koksasche  
in der Erlenschule  
am nahen Bahndamm  
über den der *Rheinische Esel*  
gen Witten tuckerte  
uns die Stundenzzeit verriet  
Erika Jäger, die verständnisvolle Lehrerin  
die sich um meine kleinen Gedichte  
kümmerte, mich ermunterte  
sie ins Vertrauen  
zu ziehen

20

die dunklen Worte  
des Pfarrers

84

der bei den Beerdigungen  
auf dem Wullener Friedhof  
stets die Litanei sagte  
»ein Mensch, er ist gestorben und lebt nicht mehr«

21

der Abtritt aus Holz  
hinterm Haus  
vorbei an Kohlgärten  
und Karnickelställen  
in dem Onkel-Doktor-Spiele  
uns schlauer  
und verlorener machten

22

ein paarmal im Jahr  
brachten am späten Sonntagmittag  
auf einer Schubkarre  
fröhlich singende Männer  
ihren Sangesbruder Karl Demtröder  
vom Gesangverein Grüne Eiche  
in seine Wohnung zurück  
schon von weither  
hörten wir  
ihre kehligen Bierstimmen  
»heut' geht es an Bord«  
die Frau oben im Haus  
die dann immer schimpfte  
»der versoffene Kerl  
bringt uns

alle noch um«  
wir Kinder vom Steiler Weg  
hörten und sahen  
begierig zu

23

der oft vorhandene Wunsch  
inmitten der gewaltigen Aufmärsche  
mit Landknechtstrommeln  
schmetternden Fanfaren  
und Chorgesängen  
»es zittern die morschen Knochen  
der Welt vor dem großen Krieg«  
unter den vielen Uniformen  
ein Indianer zu sein  
wie Winnetou, der  
gegen das Böse  
kämpft  
für die gerechte Sache eintritt  
der Kauf der Indianertracht  
wurde von Weihnachten  
auf den Geburtstag  
und vom Geburtstag  
auf Weihnachten verschoben  
ein schmerzlicher Verlust  
eine Wunde, die nie ganz  
verheilt ist

86

24

das Baden, das Kopfunter  
in der großen Zinkwanne  
am Wochenende  
in der Küche  
der Heißhunger  
auf ein Stück Fleischwurst  
vor dem Schlafengehen

25

das riesige Anschreibebuch  
beim dicken Bäcker Wilke  
der uns gönnerhaft  
wenn die Mutter  
vom Schuldenberg  
etwas abgetragen hatte  
ein paar Klümpchen schenkte

26

der jährliche Ausflug  
entlang am Hammerteich  
zum Hohenstein  
auf der Freilichtbühne  
schoß mit seiner großen Armbrust  
der Landmann Wilhelm Tell  
dem blonden Jungen  
einen roten Apfel  
von seinem kleinen Kopf  
»der Vater trifft den Vogel

ja im Flug  
er wird nicht fehlen  
auf das Herz des Kindes«  
als gutes Ende  
das Himbeereishörnchen  
für fünf Pfennig  
und ein traumvoller Schlaf

27

die Kartoffelkrautfeuer  
im Salinger Feld  
beim Bauern Scharbaum  
die Kartoffeln  
aus der Feuerglut  
aus verkohlter Schale gebrochen  
mit rußigen Fingern gegessen  
nie mehr im ganzen Leben  
schmeckte etwas anderes besser  
nach getaner Arbeit  
zogen die Pferde  
den schmalen Vorrat  
für den Winter heimwärts

28

das dampfende Wasser  
auf dem Kohlenherd  
und das Stöhnen der Mutter  
die in der Schlafkammer  
neben der Küche  
den kleinen Bruder bekam

88



das Loch im Bein vom Storch  
die vielen aufgeregten Fragen

29

das heimliche Ausgraben  
der Junikäfer  
auf der Halde  
der Zeche Hamburg  
das Umherbalancieren  
in den maroden Pumpenhallen  
unten blubberte  
das faule Grundwasser  
auf dem staubigen grauen Zechenplatz  
warf Juppä Jäger  
vom TuS Jahn Annen  
sonntags seine berühmten Tore  
so kurz aus der Hüfte  
(werktags hörten wir ihn  
in seiner Schusterwerkstatt pfeifen)  
später standen hier  
die Holzbaracken  
der kriegsgefangenen Franzosen  
im Geviert  
der Fensterputzer Maurice  
mit den goldenen Zähnen

30

die spärlichen Siege  
und schmerzlichen Niederlagen  
beim Rollschuhwettlaufen

im Sommer  
(Stangenlager für Zweimarkfünzig)  
auf der frischgeteerten Siegfriedstraße  
am Aufgang zum Ardey  
die große Stunde der Ulla Ballschun  
die dem Sieger  
ein Glanzbild schenkte  
lachende Blumenmädchen  
lockige Putten  
auf Wolken gestützt  
gen Himmel blickend

31

die Geburt  
der vielen Sommerkinder  
bei uns im Haus  
und in den Nachbarhäusern  
wenn eine Frau  
kurz vor der Entbindung war  
sagten die Leute immer  
»die Ostermannsche  
muß bald  
den Hebammenkoffer packen«  
die Männer  
gossen sich kräftig  
einen auf die Lampe  
die flatternden Windeln  
vertrieben die Spatzen

90

32

der lange Marsch  
am Wochenende  
übern Berg nach Witten  
in die Oberstraße  
zum jüdischen Pferdemetzger Klein  
der uns für eine Mark  
Sonntagsfreuden  
in die Bratpfanne  
zauberte

33

die kopfsteingepflasterten Straßen  
die geschotterten Wege  
gehörten damals tatsächlich  
noch den Kindern  
im Winter hieß es *Bahn frei*  
für die fantasievoll gezimmerten Bobs  
Marke Eigenbau & Co  
im Sommer zog der Esel  
des Krauters Arthur Möller  
auf schmalem Karren  
das Suppengrün und die Salatköpfe  
zum Gemüsemarkt  
am Wittener Rathaus  
die Toten holte Bestatter Schenk  
aus ihren Sterbekammern  
und brachte sie auf ihrer *letzten Fahrt*  
zum Wullener Friedhof  
(die schwarzen Kopfwedel der Pferde

wippten im Wind)  
ein Auto besaßen nur Doktor Korte  
ein Freund der wenig Betuchten  
der uns ein schwarzes Wachstuch-Sofa schenkte  
und Taxiunternehmer *Mutze* Wenzel  
der unseren Pastor Bartelworth  
sonntags nach der Predigt  
in der kleinen Kirche im Borbachtal  
wieder heim in seine Studierstube  
nach Annen brachte

34

die An- und Abfahrtsignale  
der stampfenden Dampf-Lok  
am Bahnhof Nord  
dem Loch zur Welt  
vielleicht zwei Fahrten im Jahr  
zur DEFAKA nach Dortmund  
die Hosen und Hemden  
als Billigware auf Pump  
und zum Geburtstag der Großmutter  
hinter den Sieben Bergen  
im fernen Sauerland

35

die Zeit der flotten Sprüche  
das Hurra der falschen Symbole  
»unsere Fahne ist mehr als der Tod«  
die Berliner Olympiade im Volksempfänger  
und das große Schild

92

am Eingang des Kaufhauses Rosenthal  
*Dieses ist ein jüdisches Geschäft*

36

»Gut ist, was hart macht«  
predigte Kicki Gorbahn  
der Turnlehrer  
und trieb uns  
nach langem Fußmarsch  
im Freibad Steger  
nahe bei Bommern  
in das Wasser  
der Ruhr  
obwohl wir vom Schwimmen  
kaum Ahnung hatten  
»Hosenscheißer«  
nannte er uns  
aus unserem Lesebuch  
»Der gute Kamerad«  
kannten wir den Spruch  
»Die deutsche Jugend  
muß sein  
flink wie ein Windhund  
zäh wie Leder  
hart wie Kruppstahl«

37

an der großen Schiefertafel  
in meiner Klasse  
wurden, von Eichenlaub umkränzt

die Namen der ersten Sieger  
des Krieges aufgezeichnet  
General Dietl, der im hohen Norden  
Narvik heldenhaft eroberte  
Kapitänleutnant Prien, der  
auf den fernen Meeren  
die feindlichen Schiffe  
reihenweise versenkte  
Major Mölders, der  
die Flugzeuge des Gegners  
Schlag auf Schlag vom Himmel holte  
fast keine Stunde ohne Sondermeldung  
wir siegten viel  
wir staunten ganz schön  
sie vernagelten uns die Köpfe  
die Niederlagen kamen etwas später

38

das Fehlen der jüdischen Zwillinge  
Hänschen und Cilly Sommer  
von gestern auf heute  
in meiner Klasse  
sie waren einfach nicht mehr da  
andere Kinder rückten  
auf ihre Plätze  
Lehrer Schubert, der Stockschläger  
erklärte uns nichts  
ließ uns ohne Antwort  
»unser geliebter Führer  
Adolf Hitler  
Sieg heil!«

94

blickte dabei streng  
von der Stirnseite  
des Klassenzimmers  
auf uns herab  
die Wiedergabe seines Lebenslaufes  
machte uns keine Schwierigkeiten  
den hatten sie uns eingetrichtert  
aber Braunau am Inn  
zählte für uns  
zu den *böhmischen Dörfern*  
war für uns  
eine weit entfernte Stadt

39

das plötzliche Aufheulen  
der Sirenen  
in den vielen zerstörten Nächten  
Hermann Görings drohende Gebärden  
im noch siegessicheren Rundfunk  
Leuchtkugeln an Fallschirmen  
aus weißer Seide  
aus der sich die Tante  
eine Bluse nähte  
die ersten Bombentoten  
in der vornehmen Villa Grisar  
unten am Weg

40

die Erschießung der russischen Gefangenen  
vor dem Luftschutzstollen in der Kirchstraße

die Kreideschrift auf der Haustür  
des zerbombten Gebäudes  
*Wer plündert, wird erschossen*  
die Beute der hungrigen Russen:  
zwei Einmachgläser Apfelmus  
schon zur Hälfte verschlungen  
vielleicht hießen sie  
Wladimir und Nikolai  
Namen, verweht  
im fremden Land  
Menschen, zerstört  
von der Gewalt  
im Stiefelschritt

41

der ruhmreiche Heldentod  
(so stands in der Annener Zeitung)  
des Fliegers Werner Willeke  
aus der Kellerwohnung  
am Steiler Weg  
der uns im Urlaub  
mit seiner Uniform  
beeindruckt hatte  
gleich am Beginn  
der lauten Siege

42

das KZ des Außenkommandos Buchenwald  
in Annen auf dem Schotterplatz  
der ehemaligen Glasfabrik Uttermann

96



der schleppende Holzpantinienschritt  
der Gestreiften auf der Westfeldstraße  
vorbei an der evangelischen Kirche  
vor und nach dem Joch im Gußstahlwerk  
*Arbeit macht frei*  
und nebenan das Russenlager  
aus dem Pferdewagen  
die Verhungerten  
in groben Säcken  
an den Rand  
des Friedhofs  
karrten

43

Bevor Stalingrad kam  
hatten wir  
nach den schnellen Siegen  
in Polen, Frankreich  
und Afrika  
oft schulfrei  
»wir siegten viel, deshalb haben wir  
wenig gelernt«  
Auf dem Schulhof wurde die Fahne gehißt  
der Rektor  
trug seine Uniform  
aus dem Ersten Weltkrieg  
mit vielen Orden  
an der vorgestreckten Brust  
sah aus wie ein General  
er hob zackig den rechten Arm  
zum Fahnengruß

wir sangen tiefbewegt  
»Deutschland  
heiliges Wort«

44

das Sammeln des Altmaterials  
auf schiefem Leiterwagen  
nach dem Schulunterricht  
für den versprochenen Endsieg  
*Wollt ihr den totalen Krieg?*  
Im Tabakladen der Witwe Änne Paß  
in der Hermann-Göring-Straße  
ließen wir aus dem Kartonlager  
heimlich ein Päckchen Feinschnitt  
mitgehen für das erste Rauchen  
hinterm nahen Bahndamm

45

Die kleine Kuschelbirke  
hinterm Haus  
am Ende  
des schmalen Gartens  
als Sämling  
im Wald gefunden  
Hoffnung keimte auf  
wenn sie im Frühjahr  
die ersten Blätter zeigte  
die kleine Kuschelbirke  
hinterm Haus

98

46

die blau eingeschlagenen Leihbücher  
aus dem evangelischen Vereinshaus  
das erste Ahnen  
einer größeren Welt  
die jenseits vom Bahndamm  
gleich hinter Annen  
im Ungewissen begann  
mit Karl May  
ritten wir  
durch das wilde Turkestan  
einer lehrte uns »Seefahrt tut not!«  
ein anderer  
nannte uns  
mahnend als Vorbild  
den Hitlerjungen Quex

47

Erinnerungsarbeit  
Brückengänge  
mehr Stein als Brot  
in dürftigen Jahren  
mehr Brot als Stein  
im Wechselspiel  
Spurensuche  
im Staub der Zeit  
Kreidestriche  
auf grauem Asphalt  
Zeitzeichen  
Zeichenzeit

Namensuche  
im Steinbruch  
des Vergessens  
Kartoffelkrautfeuer



*Foto Talaga*

## Ende einer Reise (1992)

### Ende einer Reise

Als der Zug  
nach langer Fahrt  
sein Ziel erreichte  
war der Herbst  
ein wenig nähergerückt  
war ich ein Stück Zeit  
weiter von mir weg

### Zwischen Helsingborg und Helsingör

Auf der Fähre  
zwischen Helsingborg und Helsingör  
hin und her fahrend  
wollen wir einige Glockenschläge lang  
(den Schonenschnaps im Kopf)  
den sicheren Boden  
unter den Füßen verlieren  
der Zeit ein Schnippchen schlagen  
Von Helsingör herüber  
grüßt Hamlets Schloß  
»Wer ist vor Schlägen sicher?«

## Sauerland

Auch auf diesen gepriesenen Bergen  
ist selbst für viel Geld  
Stille kaum noch zu haben

Am milchig verhangenen Himmel  
zerdeppern blinkende Stahlraben  
kreischend die Morgenstunde

Im Tal entlang am Wald  
ziehn bunte Rostmolche  
ihre endlose giftige Spur

Oben am Kreuzberg in Bonzel  
findest du das Leiden Christi  
in beigen Kunststoff gegossen

Wie lange noch wird der Mensch  
mit seinen prächtigen Irrtümern  
unter einem Dach leben können?

Wahrlich, ein schöneres Lied  
ihr klugen Ausverkaufverwalter  
ist schwer heut zu singen

## Wohnsilos bei München

Die bunten quadratischen Betonfassaden  
setzen kein Moos an  
die Vögel suchen vergeblich  
eine Brutstätt am glatten Klinker

In den Wohnwaben, zentral beheizt  
steht alles an Ort und Stelle  
der Mikrowellenherd, die Glotze  
Bequemlichkeit liefert der Raumausstatter

An dem klug durchdachten Wassersystem  
hängen morgens in der Früh  
die versammelten Ärsche in vertikaler  
und horizontaler Ordnung

Der vom fortschrittlichen Stadtrat  
mit Mehrheit beschlossene Grünplan  
bestimmt pro Kopf

die Anzahl der Bäume, Sträucher  
die Größe der Rasenflächen  
Betreten verboten  
Atemholen in programmierter Landschaft

In diesen ausgeleuchteten Häusern  
bleiben Schatten unbehaust  
ist Sterben nicht einkalkuliert  
Kinderweinen schon fast ein Vergehen

## Drei Mallorca-Gedichte

### Vermessene Erde

1

Am Strand  
in Alcudia  
haben Touristensilos  
den herben Duft  
der Pinien  
verdrängt

Palmen und Kakteen  
sind in die Vorgärten  
verbannt

Vermessene Erde  
auch hier  
wie vielerorts  
Der schale Geruch  
des Betons  
hat etwas  
gegen den Atem  
des Meeres

Zugebaute Welt  
In mageren Quadraten  
feilgeboten  
auf bunten Prospekten  
mit viel Himmel  
zum Träumen

104



2

Am Uferhang  
hat ein cleverer Verleger  
aus Germany  
den Profit  
aus der Vermarktung  
seiner Autoren  
in einer weißen Villa  
angelegt

3

### Chopins Klavier

Da steht  
in der Kartause  
von Valldemosa  
immer noch  
Chopins Klavier  
der Deckel geöffnet  
auf den vergilbten Tasten  
liegt eine weiße Rose  
An der Zellenwand  
Notenblätter seiner Präludien  
die ihm hier einfielen  
als der mallorquinische Regen  
ihm auf die Nerven ging  
und die redselige George Sand  
ihm ein wenig Ruhe gönnte

Die Sprache  
der ganzen Natur  
in wenigen Tönen

### Sonntagmorgen in Minden

1

Auf den schmalen Lippen  
des Bronze-Christus  
am Vierungspfeiler im Dom  
liegt ein dünner Lichtstrahl

2

Schmerz und Entsagung  
sind in diesem Antlitz  
seit neunhundert Jahren  
schon ganz in sich gekehrt  
nach innen genommen  
das holt die laute Welt  
nicht mehr ein  
das ist schon ganz da  
wo Frage  
vielleicht Antwort wird  
wo Zeit  
nichts mehr trennt

3

Vorm Domportal  
palavern im Regen  
ein paar frierende Italiener

4

Unaufhörlich  
rinnen an der Alten Münze  
die Sekunden  
dem Mittag entgegen

5

An der Martinitreppe  
wirbelt der Wind  
herbstliches Laub  
und gestern gelesene Gedichte  
die Stufen hinunter

6

Über dem Laubengang  
wird gleich im Ratssaal  
vor Suppe und Braten  
ein preisbedachter Dichter  
mit Lobreden  
und dem Wunsch Hoffnung  
geschmückt

## Wandrer's Nachtlid

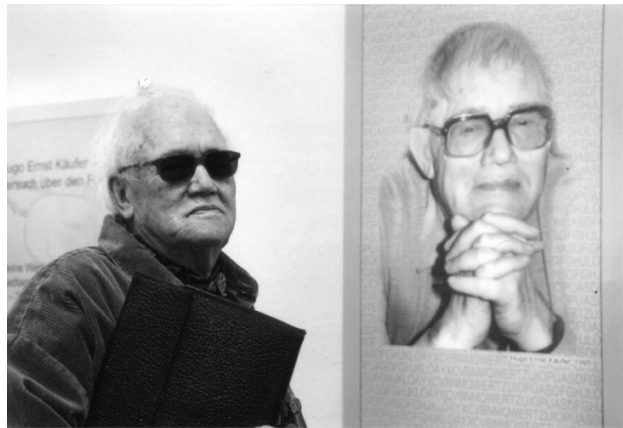
Über den Betonsilos  
ist Ruh  
Der Abend  
signalisiert nichts Außergewöhnliches  
auch im Türkenviertel  
keine besonderen Vorkommnisse  
Der Hochofenabstich  
der nahen Hütte  
feuert den Himmel  
das Fernsehen  
hat das Volk  
fest in der Hand

## Zwischen den Gezeiten

Zwischen  
den Gezeiten  
ein freundliches  
Sich-Erinnern  
an eine Handvoll Sand  
der durch  
die Finger  
glitt

Am Rand  
der auslaufenden  
Welle entlang  
neben Muscheln  
Tang und Holzfragmenten

zeichnen  
Öl- und Teerfladen  
eine schreckliche Spur



*Foto privat*

## Die Jäger sind unterwegs (1995)

Abtei Himmerod

Das Vergehn der Zeit  
auf verschlungenen Pfaden  
in meinem Gesicht

In einer Pfütze  
spiegelt der ganze Himmel  
sich sekundenlang

Auf der Bruchsteinwand  
grüßt ein schmaler Schattenriß  
den kommenden Mond

Junge und Alte  
unter schwarzweißen Kutten  
hoffen himmelwärts

Immer die Wege  
entlang stumm zum Altar hin  
auf leisen Sohlen

Gebet der Patres  
im Stundenschlag der Vesper  
für Wunder bereit

Stern und Gedächtnis  
im Orgelpräludium  
auf leichten Schwingen

Vor dem Toreingang  
Forellen im Angebot  
erschreckte Augen

Auf dem Asphaltweg  
zieht die Schnecke ihre Spur  
noch vom Tritt verschont

Im Klosterladen  
– made in Oberammergau –  
lächeln die Engel

Gestörte Stille  
die Jäger sind unterwegs  
zerfetzen die Luft

Erinnerungen  
Ablagerungen des Seins  
einen Augenblick

Im Wort die Worte  
was hinter den Worten steckt  
bleibt nur ein Gleichnis

Das Bild benennen  
im lauten Sprachgetriebe  
Ehrfurcht vor dem Wort

Eifrige Schreiber  
auf den Spuren der Worte  
am Zweifel entlang

Anfang und Ende  
dazwischen zages Suchen  
nach dem Quentchen Glück

Dem Unscheinbaren  
dem schon fast Vergessenen  
die Stimme reichen

Das Gehen als Ziel  
auf vermessenen Straßen  
bald dem Abschied nah

Kommen Vergehen  
eine kleine Spanne nur  
im Atem der Zeit



Spuren im Geröll  
Rügen und anderswo

Gebrochenes Licht  
weit in den Kreidefelsen  
der Stubbenkammer  
Caspar David Friedrich mischt  
immer noch seine Farben

Störtebeker sucht  
nach dem verschwundenen Schatz  
sagen die Leute  
wenn nachts Regen und Brandung  
den Strand, die Felsen peitschen

Spuren im Geröll  
Seeigel und Hühnergott  
füllen die Tasche

Im Jagdschloß Granitz  
erzählt die Wendeltreppe  
vom Mühen der Tritte

Sternenmelodie  
im Gesang der Mondfische  
über den Wellen

In Proras Steinflut  
hat sich der Faschistenpomp  
sein Denkmal gesetzt

Die Hünengräber  
wie ruhende Kamele  
in weiter Landschaft

An den Haustüren  
stehn Namen wie Schluck und Gau  
Die Dörfer heißen  
hier Schabernack und Patzig  
und manch einer wandert aus

Im Fischerdorf Vitt  
berichten alte Katen  
endlos Geschichten

Vor langen Zeiten  
Kosegartens Predigten  
am steinigen Strand

Theatererfolg  
in Vitrinen konserviert  
ein Gang durch das Haus  
gleich nebenan Hauptmanns Grab  
auf dem Friedhof in Kloster

Barlachs Holzplastik  
in der Marktkirche Stralsund  
schleppt den Schrei der Angst

Auskunft über Vilm:  
Honeckers Pferdeköpfe  
hängen immer noch

Am Grab in Carwitz  
steht Falladas Frage auf  
Kleiner Mann was nun?

Wundertüten-Shops  
Treuhand mein und Treuhand dein  
Knüppel aus dem Sack

Deutsche Tagesschau  
kälter noch wird dieses Land  
in dem wir wohnen  
Deutschland west und Deutschland ost  
Frost kommt auf und Bitternis

Sieben Gerechte oder  
Auschwitz der Ort das Tor der Abgrund  
Versuch einer Annäherung (2005)

Den aus Bochum und Wattenscheid ins KZ Auschwitz deportierten und dort ermordeten jüdischen Kindern, Männern und Frauen gewidmet.  
Den Enkeln Moritz, Simon, Marius, Vincent und Anna zum Nachdenken und Gesicht zeigen zugeeignet.

Deutscher Gedenktag 27. Januar 1945  
Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee

1 Prolog

*Sprecher I*  
Sprechen wir vom Ort  
vom Tor  
vom Abgrund  
Schweigen wir vom Ort  
vom Tor  
vom Abgrund  
Enzensbergers und Adornos  
strenge Verdikte im Kopf  
Keine Gedichte  
Fahrpläne studieren

*Sprecher 2*  
Aber, ein doppeltes Aber  
Was war was ist  
lebt allein in der Sprache  
aufbewahrt in ihrem Gedächtnis  
was zu uns redet  
ist nicht tot  
uns stehn die Fragen auf  
in den Bildern

*Sprecher 3*  
wenn unsre Augen sich nicht blenden lassen

*Sprecher 4*  
wenn unsre Ohren offen bleiben

*Sprecher 5*  
wenn unser Denken Widerstand anmeldet

*Sprecher 1*  
wenn wir uns nicht verschließen

*Sprecher 2*  
wenn wir Gesicht zeigen

*Kommentator*  
Kein Ton für Heldenohren  
kein Ton für Gefangenenohren  
was hier geschah  
war Mord  
war Vorsatz  
war Planung

war Triumph  
der Tötungstechnik im  
Wüstenland  
erdacht und beschlossen  
am Berliner Wannsee:  
Endlösung der Judenfrage

*Tonband (leicht hallend)*  
*Protokoll der Wannsee-Konferenz 20. Januar 1942*  
*Geheime Reichssache*  
*Auszüge*

Unter entsprechender Leitung sollen nun im Zuge der Endlösung die Juden in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitsinsatz kommen. In großen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden straßenbauend in diese Gebiete geführt, wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird. Der allfällig endlich verbleibende Restbestand wird, da es sich bei diesem zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden müssen, da dieser, eine natürliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues anzusprechen ist. (Siehe die Erfahrung der Geschichte!)

## 2 Am Abgrund

*Sprecher 1*  
Reden wir von den  
getöteten Augen der Kinder  
im stickigen Zyklon B

den geschändeten Augen  
der Ungeborenen im Mutterleib  
von den ungeduldigen Augen  
der Uniformierten  
in blank gewichsten Stiefeln  
die Arme angewinkelt  
die Hände in die Seiten gestemmt  
von den gedrillten Augen der Wachhunde  
bereit zum Biß  
liebervoll gekrault im Fell  
von ihren Herrchen  
reden wir von den Feueröfen  
reden wir von den Gruben  
Das Rote Haus  
das Weiße Haus  
als Gaskammern  
umgebaute Ställe  
auf weitem Feld  
am Beginn  
der Erstickungsschreie

*Sprecher 2*  
Ordnung muß sein  
in diesem wilden Haufen  
der Judenbärte  
dem Gebarme  
der Mütter  
die an den Kindern  
zerren

*Sprecher 3*  
Mit entschlossenem Zugriff  
warfen Aufseherinnen  
lebende Kleinkinder  
zum schnellen Verrecken  
in die von arbeitsfähigen Häftlingen  
tief ausgehobenen Gruben

*Sprecher 4*  
Wie Müll  
wie Abfall  
wie Dreck

*Sprecher 5*  
Und ihre Schreie  
ihr Wimmern  
ihre Rufe?

*Sprecher 1*  
Plapperten wie schon immer  
wie in der Judenschule  
gaben die Aufseherinnen  
zu Protokoll

*Sprecher 2*  
Zehntausend Abgänge  
am Tag in der Nacht  
bilanziert optimistisch  
die Erfolgsstatistik  
bei steigender Leistung  
täglich Meldung nach Berlin  
Unterschrift Höß



der Produktionsleiter  
der Tötungsmechaniker  
ein treuer  
pflichtversessener Gefolgsmann  
seines Führers  
nach anstrengendem Dienst  
erholte er sich abends  
mit der Frau  
den Kindern  
dem Schäferhund  
glücklich in der Villa  
am Rande  
des Grauens  
Seine einzige Schuld sei  
die Familie vernachlässigt zu haben  
gab er später  
bekannt

*Sprecher 3*

Die Herren da ganz oben  
waren mächtig stolz  
auf ihre Gas-  
und Feuertechnik  
auf dem letzten Stand  
der Forschung  
der Bau  
der Feueröfen  
wurde finanziert  
von der Dresdner Bank

*Sprecher 4*

Mengele sein Erfüllungsgehilfe  
Kleinwüchsige und Zwillinge  
sind sein Fachgebiet  
da kennt er sich aus  
begeistern seinen Forschungsdrang  
da kann er vermessen  
brillant dozieren  
hebt an der Rampe  
zackig die Hand  
winkt knapp und schwungvoll  
die einen nach links  
zum Kahlscheren  
die anderen nach rechts  
ins Gas  
Birkenau  
ein schöner Name

*Klagesänger*

Zehntausend Leben täglich  
vergraben  
vergast  
verbrannt  
Und der Tag  
hat nur  
vierundzwanzig Stunden  
Ein jedes Kind war ein Leben  
eine jede Frau war ein Leben  
ein jeder Mann war ein Leben  
Und der Tag  
hat nur  
vierundzwanzig Stunden

Zehntausend Leben täglich  
vergraben  
vergast  
verbrannt

*Sprecher 1*  
Ab in die Dusche  
ab ins Feuerloch  
ihr Stinkjuden  
ihr Schacherer

*Sprecher 2*  
Stüßlicher Geruch  
steigt auf als Rauch  
aus dem Schornstein  
in die Wolken

*Sprecher 3*  
da gibt's genug Raum  
für die Israels  
die Saras  
die kleinen Itzibälge  
für die ganze Mischpoke  
jetzt und immer

*Sprecher 4*  
Und die Felder und die Weiden  
wurden weithin grau vom Ascheregen  
wurden zugedeckt  
vom Knochenschnee

*Kommentator*

Das Zahngold  
das Ringgold  
das Kettengold  
das Armbandgold  
von Degussa eingeschmolzen  
in glänzende Barren gegossen  
genau gezählt und gewogen  
amtlich mit Siegel bestätigt  
erhielt das Generaldepot  
der Reichsbank

*Sprecher 5*

Als der Kolonnenführer  
Häftling Nummer 1.183  
an der Rampe  
seinen soeben angekommenen  
Bruder Jacob  
aus Frankfurt am Main  
in der ersten Reihe  
der zum Appell Angetretenen  
erkannte  
schaute er weg  
stahl sich davon

*Sprecher 1*

Das Tor  
die große Sau  
fluchten  
die hurtigen Leichenträger  
in ihren  
scheppernden Holzpantinen

*Sprecher 2*

Wir machen euch Beine schrien  
die Bewacher  
die MP im Anschlag

*Sprecher 1*

Ein Handwink nach links  
Arbeitslager Monowitz  
ab in die Bunaproduktion  
für den Endsieg  
Arbeit macht frei

*Kommentator*

Der am 1. April 1919 in Bochum geborene Alfred Salomon war nach der Metzgerausbildung als Elektroschweißer in Berlin tätig, wurde – er erinnert sich nicht mehr genau – Ende Februar oder Anfang März 1943 als 23-Jähriger verhaftet, zusammen mit seiner Frau nach Auschwitz deportiert. Nach der Ankunft an der Rampe wurde er als Elektriker dem Arbeitslager Monowitz zugewiesen. Salomon gehört zu den ganz Wenigen, die das Inferno überlebt haben. Erst in den 1990er Jahren hat er über sein Schicksal gesprochen:

*Sprecher 2*

Im Buna-Werk in Auschwitz wurden ungefähr 20 männliche Arbeiter gebraucht. Ich mußte dann vortreten, zusammen mit den anderen. Die, die nicht für Buna gebraucht wurden, mußten wegtreten. Meine Frau habe ich danach nie wieder gesehen. Edith Salomon ist gar nicht im Lager aufgenommen worden, wie ich viel später Dokumenten aus dem Lager Auschwitz entnommen habe. Mein Name steht drauf auf einer Einlieferungsliste ins Lager Auschwitz, ihr Name nicht.

Ich weiß nicht, was aus ihr geworden ist, nehme aber an, daß sie gleich nach der Ankunft vergast wurde. Wir 20, die für Buna ausgesucht worden waren, wurden auf LKW geladen und direkt ins Lager Auschwitz-Monowitz gebracht. Auschwitz bestand aus drei Lagern: Auschwitz 1 war das Stammlager, Auschwitz 2 war Birkenau, das Vernichtungslager. Hier standen die Gaskammern. Und Auschwitz 3 oder Auschwitz-Monowitz war das Arbeitslager der IG-Farben, die hier ihr Buna-Werk aufbauen wollten. Dafür brauchten sie ungefähr 10.000 Arbeitskräfte. Es waren ja sonst keine Arbeitskräfte da, die waren als Soldaten im Krieg. Wir kamen nicht in Quarantäne, mußten uns aber entkleiden und wurden geschoren. Wir kriegten so ein Desinfektionsmittel und wurden dann tätowiert. Von dem Moment an war ich nicht mehr Alfred Salomon, sondern ich hatte die Nummer 105.382. Im Lager Monowitz wurden wir dann auf einen Block verlegt. Mein Block war Block 9. Wir hatten einen Blockführer. Das war ein SS-Mann in Uniform. Und wir hatten einen Blockältesten. Das war ein Häftling. Hierfür wurden »Rote« genommen, also politische Häftlinge oder die mit dem grünen Winkel, d.h. Schwerverbrecher, die aus dem Zuchthaus gekommen waren. Außerdem gab es noch den »Kapo«, den Vorarbeiter für einen Häftlingstrupp, der dem SS-Kommando melden mußte: Soundso viel Mann zur Arbeit erschienen.

*Sprecher 3*

Bei uns im Lager gab es die verschiedensten Kommandos: das Kabelkommando, das Zementkommando usw. Diese Kommandos wurden als Todeskommandos angesehen, weil sie wirklich Schwerstarbeit leisten mußten und die meisten das nicht lange überlebten. Die schweren Kabel mußten ja

verlegt werden, die Erdarbeiten wurden von Hand ausgeführt. Unser Kommando war das Elektrokommando 9. Nachher wurde es aufgeteilt, und ich kam ins Kommando 129. Es war ein privilegiertes Kommando, und ich war damit ein sogenannter »privilegierter« Häftling. Das hieß zum Beispiel, daß ich ein Bett für mich alleine hatte. In unserer Baracke standen 3 Betten übereinander; es gab 6 Reihen und 20 Betten pro Reihe. Insgesamt waren also ca. 360 Häftlinge in der Baracke. Weil ich als Elektriker eingesetzt wurde, hatte ich auch bessere Arbeitskleidung als die anderen. Wenn ich Außenarbeiten machte, bekam ich einen sogenannten Feuerwehrgurt, um mich ans Geländer ranzuhängen. Wir trugen auch normale Lederschuhe, weil wir klettern mußten. Alle anderen hatten Holzschuhe. Da setzte sich immer der ganze Matsch und Schnee usw. dran fest, und man konnte kaum damit laufen.

*Sprecher 4*

In der ganzen Zeit in Auschwitz habe ich nichts mehr gedacht und nichts mehr gefühlt.

### 3 Im verplombten Viehwaggon

*Kommentator*

Zweifünzig pro Ahn  
pro Kind  
die Kosten der Transporte  
penibel berechnet  
von den Experten  
der Reichsbahn  
monatlich ins Haben gestellt  
die Einnahmen wachsen

*Sprecher 1*

Gestank aus den Scheißecken  
krächzende Stimmen im Durst  
schlabbernde Zungen im Hunger

*Tonband*

*Stimmen als Collage, an- und abschwelkend, Wortteile, Wortfetzen, Räder rollen auf Schienen und Schwellen*  
Osten Arbeit Brot Freiheit Shalom Heimat Mutter Tochter  
Mann Frau Bruder Kind Hitze Wasser Hunger u. a. Jiddisch, Polnisch, Ungarisch, Deutsch, Kinderstimmen u. a.

*Sprecher 2*

Unterwegs zum Endziel  
die ratternden Räder  
der schrillen Dampflok  
der verplombten Viehwaggons

*Sprecher 3*

Das Frachtgut:

*Tonband (etwas hallend)*

Evelijn Rosenthal, am 30.1.1933 in Bochum geboren, in  
Auschwitz ermordet, Datum unbekannt  
Betty Hartmann, am 19.2.1927 in Wattenscheid geboren,  
am 31.8.1942 in Auschwitz ermordet  
Hanna Roettgen, am 10.4.1924 in Bochum geboren, am  
27.9.1943 in Auschwitz ermordet  
Anneliese Pappens, geb. Fryda, am 6.9.1921  
in Wattenscheid geboren, am 30.6.1944  
in Auschwitz ermordet



Jakob H. Wahl, am 26.1.1912 in Bochum geboren, am  
17.3.1943 in Auschwitz ermordet  
Josef Rosenstein, am 8.5.1909 in Bochum geboren, am  
9.3.1943 in Auschwitz ermordet  
Horst Blumenthal, am 30.6.1906 in Bochum geboren, am  
13.11.1943 in Auschwitz ermordet

*Sprecher 1*  
Sieben Gerechte

*Sprecher 2*  
Die Stationen des Kreuzwegs

*Sprecher 3*  
Verkannt

*Sprecher 4*  
Verhöhnt

*Sprecher 5*  
Verletzt

*Sprecher 1*  
Verfolgt

*Sprecher 2*  
Verladen

*Sprecher 3*  
Vergast

*Sprecher 4*  
Verbrannt

*Klagesänger*  
Und die Abertausenden  
die Abertausenden  
Jedes Kind war ein Leben  
jede Frau war ein Leben  
jeder Mann war ein Leben  
ein eigenes Leben  
ein eigener Tod  
die Abertausenden Tausende  
Tau ...

*Sprecher 1*  
Festgekrallt die kleine Habe  
den letzten Koffer  
die letzte Tasche  
den letzten Karton  
vielleicht noch ein paar Fotos  
vielleicht noch ein paar Briefe  
irgendwo versteckt

*Sprecher 2*  
Und die Wünsche?

*Sprecher 3*  
Und die Flüche?

*Sprecher 4*  
Und der Haß?

*Sprecher 5*  
Und die Hoffnung?

*Sprecher 1*  
Und die Gebete?

*Sprecher 2*  
*Aus einem anonymen Bericht*  
Die Unterscharführer haben die Waggons geöffnet... Man hat die Menschen mit guten und schlechten Worten aus den Waggons herausgetrieben. Wir durften unter Todesstrafe nicht mit den Angekommenen sprechen. Auch die Ankommenen erhielten sofort Sprechverbot, und die SS paßte mit Stöcken auf, damit ja niemand redete. Dann wurden die Angekommenen zur Kommission geführt, die selektierte. Einmal wurden 10, ein anderes Mal 20 Prozent der Angekommenen ins Lager geführt; das variierte sehr stark. Der Rest wurde auf Lastwagen verladen und direkt in die Gaskammern geführt. Auch ein Rotkreuzwagen war bei der Rampe. Er löste eine sehr beruhigende Wirkung aus. Wenn das vorbei war, kam etwas, das sehr schlimm für uns war. In den Waggons waren Leute geblieben, die nicht einmal durch Schläge herauszukriegen waren: Tote, Todkranke, Krüppel. Wir mußten sie nun aus den Waggons herausbekommen. Wir haben sie geschleppt und getragen. Es war eine sehr unangenehme Arbeit. Manchmal waren bis zu 10 oder 15 Tote in einem Waggon. Wir wurden mit Stockschlägen angetrieben, alles mußte sehr schnell vor sich gehen ...

4 Da hatte er einen großen Vorteil

*Sprecher 1*

Einer unter den vielen Muselmännern  
(berichtete später nach dem Naziterror das Feuilleton eines  
bekannten Wochenmagazins)  
hüpfte aus der Krankenstation  
auf einem Fuß ins nahe Gas  
den anderen Fuß  
hatten sie ihm weggeschossen  
als er im Ersten Weltkrieg  
für Kaiser und Vaterland  
in Flandern kämpfte  
jetzt durfte er an seinem letzten Fuß  
den Schuh anbehalten  
weil der zweite sowieso  
schon fehlte  
da hatte er  
in der allgemeinen Not  
einen großen Vorteil

*Sprecher 2*

Auch wurde bekannt  
daß die greinenden Kinder  
nach der Trennung  
von den nervösen Müttern  
auf die Feldlatrine  
gebracht wurden  
um sie zu beruhigen  
ihnen den Drang  
die Angst zu nehmen

*Sprecher 3*  
Später in der Kammer  
sollten sie den Boden  
nicht beschmutzen

*Sprecher 4*  
Als die Kinder  
nach wirrem Durcheinander  
endlich wohlgeordnet  
in einer Zweierreihe  
sich an den Händen haltend  
von der Feldlatrine  
zurückkamen  
und ohne weiteren Aufschub  
ins Gas  
geführt wurden

*Sprecher 5*  
hatten es die Mütter  
bereits hinter sich

*Sprecher 1*  
Gedrehte Judenlocken  
zu Girlanden geflochten  
aus Rauch

*Ansager*  
*Aus: Atemwende von Paul Celan*

*Tonband*  
*(wie aus einem Hobbraum)*  
Aschenglorie hinter

deinen erschüttert verknoteten  
Händen am Dreiweg ...  
Aschen-  
glorie hinter  
euch Dreiweg-  
händen.  
Das vor euch, vom Osten her, Hin-  
gewürfelte, furchtbar.  
Niemand  
zeugt für den  
Zeugen.

## 5 Sprachen sie nur über den Lohn?

*Sprechergruppe*  
Wie hießen die Ofenbauer?  
Wer waren die Gasspezialisten?  
Woher kamen die Barackenkonstrukteure?  
Sprachen sie nur über den Lohn?  
Wer waren ihre Auftraggeber?

*Sprecher 1*  
Der Ort das Tor der Abgrund  
das Erinnern an runde Daten?

*Sprecher 2*  
Als Pflicht für Politiker?

*Sprecher 3*  
Als Thema für Festredner?

*Sprecher 4*  
Als Predigten für Gottesdiener?

*Sprecher 5*  
Als Seminare für Historiker?

*Sprecher 1*  
Als Gedenk-Wiedervorlage für die Gazetten  
so alle zehn Jahre?

*Sprecher 2*  
Das lebt mitten unter uns  
jederzeit  
die offene Wunde  
die sich nicht schließen läßt

*Sprecher 3*  
Ein freundliches Shalom  
als Gedenken  
hilft da nicht weiter  
spendet keinen Trost

## 6 Die stillgelegten Feueröfen

*Sprecher 1*  
Der Ort das Tor der Abgrund  
die Befreiung aus den Klauen  
der Faschisten  
als russische Soldaten am 27. Januar 1945  
das geschundene Gelände  
stürmten

*Sprecher 2*  
die Leichenberge  
die Kleiderberge  
die Kofferberge

*Sprecher 3*  
die Davongekommenen  
die Kindergreise  
die Greisenkinder

*Sprecher 4*  
die Knochenfrauen  
die Knochenmänner  
die Knochenkinder

*Sprecher 5*  
die stillgelegten Feueröfen

*Sprecher 1*  
Die Wut im Bauch  
die Vergeltung im Kopf  
schleppten die Befreier  
weiter bis nach Berlin

*Sprecher 2*  
Und die Herren  
da ganz oben  
verließen rechtzeitig  
die Aufsichtstürme  
legten die Orden  
und Parteiabzeichen ab  
versteckten Karabiner und MP



zogen die Uniformen aus  
pfißen die Hunde zurück  
räumten die Unterkünfte  
die Lagerhallen  
die Verwaltungsbüros  
schlossen die Statistiken  
die Frachtbriefe  
die Eingangs- und Abgangszahlen  
sorgfältig ab

*Sprecher 3*  
und kehrten  
als vorbildliche Verwaltungsbeamte  
als kenntnisreiche  
Gas- und Feueröfenspezialisten  
als ideenreiche Ingenieure  
als bewährtes Führungspersonal  
wieder heim zu Frau und Kind  
wiederverwendungsfähig  
für neue Aufgaben

*Sprecher 4*  
einige vergaßen sogar  
in der hetzenden Eile  
die geliebten Vierbeiner  
mitzunehmen

*Sprecher 5*  
Dreitausend Davongekommene  
getrieben und gehetzt  
von den letzten Bewachern  
marschierten in schwankenden Trupps

in dünnem Drillich  
über die vereisten Winterstraßen

*Sprecher 1*  
Wer nicht mehr konnte  
wurde nach hinten durchgereicht  
bekam den Gnadenschuß  
ein weißer Tod

*Sprecher 2*  
Fünfhundert sind  
im Lager Buchenwald  
angekommen  
auf dem Ettersberg  
in der Nähe Weimars  
der Goethe-Stadt

*Sprecher 3*  
Barbarei und Kultur  
Verbrechen und Humanität  
Weltvernichtung und Weltgeist  
als Nachbarn  
dicht beieinander

## 7 Der braune Sumpf

*Sprecher 1*  
Der Ort das Tor der Abgrund  
eine Keule  
mit der man  
auf unser Gewissen  
eindrischt?

*Sprecher 2*  
mit der man keine Ruhe zuläßt?

*Sprecher 3*  
die das Selbstgewissen stört?

*Sprecher 4*  
die das angeblich Aufrechte hindert?

*Sprecher 5*  
die das Gerade krumm macht?

*Sprecher 1*  
Was trieb Walser  
zu dem Keulenvergleich  
in seiner Rede 1998  
in der Paulskirche  
zu Frankfurt am Main?

*Sprecher 2*  
Das findet seine Parolen  
in dem braunen Sumpf  
von gestern und heute

*Sprecher 3*  
was schon da ist  
was noch alles kommen kann

*Sprecher 4*  
das hatten wir schon mal  
das schleimt und schleicht sich heran

*Sprecher 5*  
das kotzt sich aus  
das gumpelt und giftet  
mitten unter uns

*Sprecher 1*  
das will wieder Führer heißen

*Sprecher 2*  
im Marschtritt die Straße frei

*Sprecher 3*  
das schlägt schon wieder  
die lauten Trommeln  
das schwenkt schon wieder  
die blutroten Fahnen

*Sprecher 4*  
das schändet schon wieder  
die Gräber der Juden

## 8 Nachmeldung

*Kommentator*  
Gedichte und Briefe  
der Anfang Oktober 1944  
zusammen mit ihrem Sohn Tommy (8)  
und der Kinderkrankenstube  
aus Theresienstadt  
nach Auschwitz  
ins Gas gejagten

140

Autorin Ilse Weber  
geboren 1903 in Vitkovice  
bei Mährisch-Ostrau  
überlebten  
wurden von Mithäftlingen  
und Freunden  
gerettet

*Sprecher 1*

*Aus dem »Brief an mein Kind« an den nach Schweden ent-  
kommenen Sohn Hanus*

*Sprecherin*

Es ist so trüb geworden  
um uns her,  
man nahm uns alles fort,  
nichts blieb uns mehr.  
Das Haus, die Heimat,  
nicht ein Winkel blieb,  
und nicht ein Stückchen  
das uns wert und lieb.  
Sogar die Spielzeugbahn  
die dir gehört  
und deines Bruders  
kleines Schaukelpferd...  
Nicht mal den Namen  
hat man uns gelassen:  
Wie Vieh gezeichnet  
gehen wir durch die Gassen  
mit Nummern um den Hals ...

9 Vergessen kann man das nicht

*Sprecher 1*  
Und wo war Gott in Auschwitz?

*Sprecher 2*  
wo hielt er sich auf in diesem Inferno?

*Sprecher 3*  
war er den Schwachen ein Helfer?

*Sprecher 4*  
in den ungezählten Stunden der Angst?

*Sprecher 5*  
in den Stunden des ungestillten Hungers?

*Sprecher 1*  
in den ungezählten Stunden der Verzweiflung?

*Sprecher 2*  
beim Gang ins Gas

*Sprecher 3*  
beim Gang in die Grube

*Sprecher 4*  
am Tag in der Nacht

*Sprecher 5*  
oder hatte der liebe Gott  
eine Auszeit genommen

gemeinsam mit dem Stellvertreter  
in Rom?

*Sprecher 1*  
wo war Gott in Auschwitz?

*Sprecher 2*  
war er den Mördern ein Hinderer?

*Sprecher 3*  
war er den Kindern ein Tröster?

*Kommentator*  
Der holländische Arzt Max Hamburger, der sich 1943 in  
Amsterdam weigerte, auf Befehl der deutschen Besatzer  
Zwangsterilisationen durchzuführen, wurde verhaftet, nach  
Auschwitz deportiert und der als Wärter auf der Krankensta-  
tion den Holocaust überlebte, gibt Antwort:

*Sprecher 4*  
Gott »war nur da, wenn Menschen sich gegenseitig das Le-  
ben gerettet haben. Sonst war er nicht da. So einfach ist das.«  
Ein anderer Häftling: »Auschwitz war so schlimm, daß Gott  
entschied, nicht hier zu sein.«

*Sprecher 5*  
Und als all das geschah  
der Mensch dem Menschen die Würde nahm  
der Mensch den Menschen hetzte  
der Mensch den Menschen mordete  
der Mensch den Menschen in die Grube trieb  
der Mensch den Menschen verbrannte

*Sprecher 1*  
da lernten die Kinder  
noch brav in den Schulen  
das Niederländische Dankgebet

*Tonband*  
*Kinderstimmen beim Auswendiglernen, mit der Originalmelodie leicht unterlegt*

Wir treten zum Beten  
vor Gott den Gerechten  
er haltet und waltet  
ein strenges Gericht  
er läßt von den Schlechten  
die Guten nicht knechten  
sein Name sei gelobt  
ewiglich

*Sprechergruppe*  
Vergessen kann man das nicht  
das kann man nicht auslöschen  
das kann man sich nicht vorstellen  
das kann man nicht reinwaschen  
nicht sechzig Jahre danach  
nicht tausend Jahre danach  
die getöteten Augen der Kinder  
ein jedes Leben war ein Leben

*Sprecher 1*  
Evelijn Rosenthal, 10 Jahre alt



*Sprecher 2*  
Betty Hartmann, 15 Jahre alt

*Sprecher 3*  
Hanna Roettgen, 19 Jahre alt

*Sprecher 4*  
Anneliese Poppens, 23 Jahre alt

*Sprecher 5*  
Jakob H. Wahl, 31 Jahre alt

*Sprecher 1*  
Josef Rosenstein, 34 Jahre alt

*Sprecher 2*  
Horst Blumenthal, 37 Jahre alt

*Sprechergruppe*  
Sieben Gerechte

*Sprecher 1*  
Der Ort das Tor der Abgrund

*Sprecher 2*  
Auschwitz-Birkenau

*Sprecher 3*  
Die Shoa die Hölle

*Sprecher 4*  
Eine bleibende Tragödie

eine dauernde Trauer  
eine ständige Mahnung

*Sprecher 5*  
Vergessen ist Schuld

## 10      Epilog

*Sprecher 1*  
Was waren das bloß für Zeiten  
in denen ein Handwink, schon die Andeutung  
eines Handwinks mit schnippenden Fingern  
über ein Leben entscheiden konnte?

*Sprecher 2*  
Was sind das bloß für Zeiten  
in denen manche schon wieder ihre Arme  
gegen den andren in die Luft stemmen  
und ihre Haßtiraden grölen?

*Sprechergruppe*  
Was werden das wohl für Zeiten sein?

## Ich über ich (2008)

Wenn ich mein Zimmer verlasse, muß ich damit rechnen,  
dass ich ausgelacht, nicht verstanden werde

Werden wie ein Kiesel, stumm und rund, angenehm in der  
Hand, der bleibt

So leben, dass man nicht vermißt wird

Unser Leben ist ein Zufall, den andere verursacht haben

Abstand halten. Komm mir nicht zu nahe, das geht mir zu  
weit

Flihende Zeit, Spur der gestorbenen Augenblicke

Mein Denken und Fühlen arbeitet an meinem Gesicht, füllt  
vielleicht die Leerstellen

Als ich mir neulich selbst begegnete, war ich erstaunt über  
die verlorenen Stunden, ich hatte vergessen, mir einen guten  
Tag zu wünschen

Was ich manchmal denke, möchte ich nicht leben, zum  
Schutz meiner Gegner

Im Innenhof des Gedächtnisses hinterläßt die fliehende Zeit  
ihre Spur

Je mehr das Denken fortschreitet, nehmen die Zweifel im  
Gleichschritt zu

An den Enkeln wird deutlich, was wir unseren Kindern ver-  
mittelt haben

So wie ich bin, geht mir hin und wieder auf den Wecker

Unser Kopf ist ein Wartehäuschen, in dem wir auf den rich-  
tigen Anschluß hoffen

Wenn ein Engel ins Zimmer tritt, störe ihn nicht durch  
Neugierde, lächle ihm wortlos zu, halte ihn nicht auf beim  
Abschied

Schreiben heißt: das Dickicht der Umwelt etwas überschau-  
barer, durchsichtiger machen – Wortbilder finden, die der  
Flüchtigkeit des Unernstes der Spaßgesellschaft widerstehen

Wenn du mich suchst  
vielleicht findest du mich  
in meinen Wörtern

Die Dinge so sehen  
als wären sie erst gerade  
erschaffen worden

Was uns ausmacht heißt  
den eigenen Weg suchen  
jenseits der Vorschrift

## Mitunter ein Anker (2010)

### Die einfachen und die schwierigen Dinge

1

Das Vergangene ruft uns an  
setzt uns  
ins Bild  
die einfachen  
und die schwierigen Dinge  
damals

2

Die tröstende Hand  
der Großmutter  
auf dem Scheitel  
des kranken Jungen  
die Blechtrommel  
für fünfzig Pfennig  
von der Zwiebelkirmes  
das Rübenkrautbrot  
eingewickelt in Zeitungspapier

3

Das mühsame Suchen  
nach Kartoffelkäfern  
ausgesetzt von den Amerikanern

als das Morden  
die Länder verrohete  
der Schlachtentod  
des älteren Freundes  
im Hürtgenwald

4

Das Schilfgrün der Wolken  
nach dem Gewitter  
der gespiegelte Himmel  
in einer Regenpfütze

5

Später  
die Allmacht  
der Vergeblichkeit  
auch das Schweigen  
zwischen den Worten  
vielleicht ein gelungener Vers

6

Die einfachen  
und die schwierigen Dinge  
damals  
treten uns näher  
zaghaft  
wenn wir die Summe  
unterm Strich  
ziehen

150

7

Vertrauen  
auf das Wort  
das die Gebote  
der Mächtigen  
die Verordnungen  
von oben herab  
vielleicht  
zu stören vermag  
hier in diesem  
hartkalten Land

#### Pablo Picassos Taube

Die Botschaft bringt  
Pablo Picassos Taube  
den Palmzweig im Schnabel  
über alle Länder hin  
will sie gefahrlos  
fliegen

#### Leise Sätze

Der Frieden  
verblutet nicht am Krieg

Die Arbeit  
scheitert nicht am Kapital

Der Tod  
versöhnt sich mit der Geburt

Die Hoffnung  
öffnet versperrte Tore

Das Wasser  
besänftigt die Wüste

Der Abschied  
verspricht einen neuen Anfang

Die Stille  
überlebt das Laute

Nur im Erinnern

Nur im Erinnern  
der Vergangenheit  
begreifen wir  
die Gegenwart

Vergessen tilgt  
keine Schuld

Notiz

Die aus Afghanistan  
überführten toten Soldaten  
werden nicht mehr

152



Opfer genannt  
durch den Herrn Verteidigungsminister  
wurden sie  
zu Gefallenen befördert  
sie starben für den Frieden  
zelebrierte er fortschrittlich  
Adler und Helm auf dem Deckel  
Trommelwirbel

### Totengedenken

Auf dem Friedhof  
in meiner Stadt  
liegen die Verreckten  
der Schützengräben  
der Bombennächte  
in Reih und Glied  
nach deutscher Ordnung  
im Planquadrat

Einmal im Jahr  
werden sie  
mit feierlichen Reden  
und einem großen Kranz  
geehrt

Nach deutscher Ordnung  
spielt stimmungsvoll  
der Posaunenchor  
Ich hatt' einen Kameraden

## Geduld des Krieges

Immer ein bißchen  
mehr siegen  
als ein wenig  
dauerhaft verlieren  
wenn alles  
zerstört ist  
beginnt die Chose  
von vorn

## Hoffnung ist

Der Krieg ist  
wie ein harter Faustschlag  
der töten will

Der Frieden ist  
wie ein junger Baum  
der wachsen will

Die Hoffnung ist  
wie ein leiser Ton  
der Lied werden will

Die Zukunft ist  
wie eine zarte Blume  
die blühen will

## An die Jungen

Seid wachsam  
was sie euch predigen  
nehmt nicht  
für bare Münze

Seid standhaft  
stellt euch quer  
wenn sie den Marsch  
geradeaus befehlen

Seid hellhörig  
lasst euch die Zukunft  
von den Machern  
nicht verderben

Seid unbequem  
wenn die da oben  
euch Wohlverhalten  
verordnen wollen

Seid ansprechbar  
wenn einer  
der neben euch lebt  
nicht mehr weiter weiß

## Mutmaßungen über das Schreiben (2012)

Auf dem verschlungenen Weg zur eigenen Sprache  
ihre Gründe, Brüche, und Abgründe sichtbar machen

Nicht die äußere, sondern die innere Resonanz  
bildet das Schreiben

Einer Sprache nachsinnen, die sich weigert,  
gefällig zu werden

Schreiben: Die Etappen auf dem Weg zur Einheit  
zwischen äußerer und innerer Wirklichkeit,  
zwischen dem Innen und Außen, dem Ich und der Welt

Autor: Artist auf einem Hochseil im Ungewissen

Worte finden zur Vermessung des eigenen Terrains

Dem Rasen der Zeit ein Schnippchen schlagen:  
sich selbst als Erzählung erfinden

Schreiben als Widerstand gegen die Droge  
der Gleichgültigkeit in uns

Heimat Sprache als Tor zur Welt

Dem Ungesagten die Stimme leihen

Das Gegenteil von Sprache: Chaos

Wir sehen, was wir uns denken

Was wir Welt nennen, verwandelt die Sprache  
in Chiffren und Zeichen

Welterfahrung: das Eigene im Wechselspiel  
mit dem Fremden

Umwelt wahrzunehmen bedeutet, Kopfgeschichten  
zu erfinden

In meditativer Sprache die Zwänge der  
Wirklichkeit aufbrechen

Wissen schließt ab, Staunen schließt auf

Gestalten heißt, aus dem eigenen Turm  
auszubrechen

Die Kehrseite der Dinge ans Licht bringen

Ohne Niederlagen stirbt die Hoffnung

Standhalten im Trichter der täglichen Wirklichkeit

Das Außergewöhnliche im Gewöhnlichen entdecken

Im präzisen Benennen die Widersprüche des Erfahrbaren  
festhalten

Die Klaviatur der Sprache im weiten Feld zwischen Diktatur  
und Poesie

Die angeblich neuen Geschichten, die bereits Vergangenheit sind

Ein anerkannter Poet, der seine Worte mit Gefallen tapeziert

Bestseller: Fratze des Zeitgeschmacks

Fachgelehrter: Er verstand es vorzüglich, in seinen Vorlesungen den Gedichten den Sinn auszutreiben

Worte finden, die in der Verbrauchswelt nicht untergehen

Es ist bereits alles gesagt, jedoch haben wir einiges noch nicht gefunden

»Einen ersten Vers geben uns die Götter huldreich umsonst«, aber dann lassen sie uns ganz schön hängen

Den Satz vom Ende her denken

Schreiben heißt, sich im Dickicht des Lebens etwas besser zurechtzufinden

Das geschliffene Wort – nicht wenige Autoren sparen am Schmirgelpapier

Die Sprache hat keine Leibwächter, über sie kann jeder herfallen

Bücher, die von ihren Autoren als Beichtstuhl mißbraucht werden, finden allemal ihre Leser

Einem Holzbock das Singen beizubringen, ist leichter, als  
einem schlechten Autor das Schreiben auszutreiben

Als Urheber hat er sich an seinem Text verhoben

Am Anfang war das Wort, dann folgten die Interpretationen

Wenn man das Wort hat, hat man noch lange nicht den  
Sinn der Sprache

## Nachwort

Wir scheinen in einer Zeit zu leben, in der die Menschen Stille kaum ertragen können und das Lautlose, Zurückhaltende durch einen beinahe unablässigen Medien- und Konsum-Wirbel zu übertönen versuchen. Gegen derlei plakative Aufgeregtheit schreibt Hugo Ernst Käufer mit seinen Gedichten an: je älter er wird, desto entschlossener. Dabei knapper und konsequenter Wort um Wort wägend. So kurz seine Texte besonders im Spätwerk auch sind, so beharrlich gestaltet sind sie auch, so genau gearbeitet. Jedes Wort ist lange gewogen und in seiner Bedeutung überprüft worden, bevor es von Käufer für wert befunden worden ist, in eben diesem bestimmten Gedicht an eben jener bestimmten Stelle seinen Platz zu finden. In den eindringlichsten Texten dieser Art beschwört die Verknappung einen Bedeutungshof hervor, der die Wörter auflädt, dynamisiert und auf eine eher herbe Art poetisiert. Träumte Joseph von Eichendorff von einem Zauberwort, bei dem die Welt zu singen anhebt, so dienen die streng ausgewählten Wörter Hugo Ernst Käufers beileibe nicht dem Flug in romantische Schwärmerei. Sie sind Mittel einer poetischen Bestandsaufnahme, existenziell, politisch oder gesellschaftlich. Wer im Ruhrgebiet lebt, bedichtet meist nicht mit schmeichelnden Worten die Wald-einsamkeit.

Gottfried Benn und Paul Celan heißen seine frühen Vorbilder; von Günter Eich lernt er, nicht Öl, sondern Sand im Getriebe der Welt zu sein. Auch von Edgar Allan Poe, der für eine pragmatische Machbarkeit von Gedichten eintrat – unabhängig von pathetisch überhöhter Inspiration –, ist Hugo Ernst Käufer beeinflusst. Oder Hilde Domin, die in Gedichten »Gebrauchsartikel« sah.



Käufers Poeme indessen entstehen auf eine nachgerade versponnen-romantische Weise. Kein Computer, keine Schreibmaschine sind im Arbeitszimmer seiner Wohnung in Bochum-Linden zu entdecken. Die modernen Hilfsmittel – das Markieren, Versetzen oder Löschen per Tastendruck – haben hier nie Einzug gehalten. Hugo Ernst Käufer genügt von jeher ein dicker, langer Bleistift mit tiefschwarzer Schrift, der nach Zedernholz riecht, und ein weißes Blatt Papier. Wie Gänsekiel und Tintenfass bei den Altvorderen. Kraftvoll setzt Käufer Buchstabe neben Buchstabe, man könnte beinahe sagen, der Dichter Käufer kerbt seine Poeme geradezu ins Papier, als seien die Wörter vergleichbar altertümlichen Runen oder Hieroglyphen, beileibe nicht für den Sofortgebrauch bestimmt, sondern für sehr viel längere Zeiträume. Leicht vorstellbar, dass dabei keine munter fabulierten Romane entstehen können, keine neckischen Komödien für den Boulevard, sondern Verse, denen etwas betont Endgültiges zu eigen ist, unverrückbar. Hugo Ernst Käufer gehört wohl zu den wenigen heutigen Autoren, deren Nachlass im Wesentlichen aus Handschriften und nicht aus digitalen Speichermedien bestehen wird. Eine Freude sicherlich für jeden traditionsbewussten Archivar – doch trotzdem natürlich sympathisches Relikt aus einer zu Ende gehenden Ära. Für Hugo Ernst Käufer indessen stirbt mit der Handschrift »ein Stück Kultur, weltweit«. Und er konstatiert: »Handschrift ist ein Bild für sich.«

Die konzentrierte Art des dichterischen Schreibens mag – von aphoristischer Prägnanz – an Georg Christoph Lichtenberg geschult sein, mehr noch erinnert sie mich an Erich Frieds knapp gefasste Lyrik, die der fabelhafte Shakespeare-Übersetzer in seinem Londoner Wohnsitz augenscheinlich für die Bewältigung seines Alltags benötigte, fernab vom

»hohen Ton«, vom Kothurn. Viele 68er nahmen Frieds (eigängige und schmucklose) poetische Gedankensplitter seinerzeit mit auf ihre brüchigen Revoluzzer-Barrikaden. Auch Käufer reserviert das poetische Wort zumeist nicht für besondere Lebenslagen, es bleibt nicht dem tieftragischen oder überglücklichen Moment, nicht der Ausnahmesituation vorbehalten, sondern auch bei ihm bildet die Lyrik den Spiegel des Alltagserlebens, ob daheim im Ruhrgebiet oder auch Reisen nach Holland oder ins weite Russland. Die Poesie dient als Möglichkeit der Vergegenwärtigung, der literarischen Durchdringung, um sich über die eigene Person oder die Befindlichkeiten der Umgebung klarer zu werden. Nicht auf prosaisch-pragmatische Weise, sondern in jener poetischen Anmutung, die auch die größten Zumutungen des Lebens handhabbar zu machen vermögen, ohne sie indessen zu verharmlosen: als Tagesnotate, individuelle Kalenderblätter, mehr selbstauferlegte Pflicht als federnd-formulierende Kür, so mag es scheinen.

Je älter der Lyriker Hugo Ernst Käufer wird, desto bedächtiger, verhaltener geraten ihm seine Poeme, seine literarischen Einsichten oder aphoristischen Gedankensplitter. Ist er, der früher die gesellschaftskritische Dichtung von Liselotte Rauner oder Richard Limpert gefördert und auch selbst so manchem herb-poetischen Hieb gegen Establishment und kapitalistische Umtriebe ausgeteilt hat, im Laufe der Jahre müde geworden, milder? Wer sein lyrisches Werk von den Anfängen in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bis in unsere Gegenwart Revue passieren lässt, könnte diesem Verdacht zunächst erliegen: ein oberflächlicher Trugschluss wäre das indessen. So wie er früher mit seinen Texten die Satttheit und Selbstzufriedenheit des braven Bürgers attackierte, den großen Schwindel in der Politik, den »Dichter zum Anfas-

sen« ohne Lorbeerbaum links und rechts propagierte, so blieb auch in späteren Jahren sein Weg gegen wohlfeile Mittelwege und bequemen Konsens gefeit. Käufers Lyrik hat sich, wann immer sie entstanden ist, stets als wach erwiesen, der Kraft der Sprache vertrauend, skeptisch und nahe am Leben – selbst wenn sie vom Tod handelt.

Mit zunehmendem Alter beschäftigt sich Hugo Ernst Käufer immer öfter mit dem unabänderlichen Faktum des Todes, das er akzeptiert: andächtig, elegisch, religiös beinahe. Auch das eine beachtenswerte Einstellung in einer Gesellschaft, die den Tod lieber verdrängt oder ihn auf ein nichtssagendes Allerweltserlebnis in TV-Krimis verkürzt, das dem Zuschauer läppischen und kurzen Spannungskitzel vermittelt. Käufer nennt die letzten Dinge beim Namen, ohne Panik, ohne Verzweiflung – in einer im wahren Sinne des Wortes vorbildlichen Haltung.

Wer neben dem Autor auch die Person Hugo Ernst Käufer würdigen möchte, darf dabei den Literaturförderer Käufer nicht außer Acht lassen, jenen schlaun Aktivist, der unermüdlich versucht hat, der Autorenszene zwischen Moers und Hamm einen nachhaltigen Resonanzraum zu verschaffen. Die ersten Impulse dafür gab Käufer in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit der Literarischen Werkstatt Gelsenkirchen. Zwischenspiel und Rückblende also auf eine unruhige, gleichwohl literarisch ergiebige Zeit:

Für viele Autoren der Literarischen Werkstatt waren der arme, einsame Poet in seiner Dachkammer oder der Nachfahr eines Stefan George im abgezirkelten Hain wahre Schreckensbilder. »Kultur für alle« lautete die Devise in den 60er Jahren, der Elfenbeinturm wurde erst gar nicht betreten. Obwohl damals im Ruhrgebiet (auch) unter den Autoren eine umstürzlerische Emphase herrschte, hatte die Literari-

sche Werkstatt Gelsenkirchen (kurz LWG) – bei allem gesellschaftspolitischen Engagement – nichts mit einer ideologischen Kaderschmiede gemein. Statt den politischen Blickwinkel auf irgendeine ersehnte Revolution zu verengen, erweiterten Hugo Ernst Käufer und die Autoren lieber ihren Wirkungskreis. Die LWG strebte hinaus aus den vermeintlich heiligen Hallen der Musentempel. Gelesen wurde im Hauptbahnhof, im Kaufhaus oder draußen auf einer Lastwagenladefläche.

Die LWG war 1968 in Gang gekommen. Hugo Ernst Käufer hatte das Lektorat der angebotenen Texte übernommen. Das waren kurz nach den ersten öffentlichen Aufrufen nicht weniger als 96 Einsendungen: Romane, Dramen, Gedichte. Nach eingehender Prüfung empfahl Hugo Ernst Käufer 31 Autorinnen und Autoren für die Lesung in der LWG. Obwohl er die Werkstatt nicht allein verantwortete: Für Autoren erwies sich die Bekanntschaft mit ihm als besonders ertragreich. Neben dem Lyriker und Gelsenkirchener Bibliotheksleiter war mit der LWG auch der hartnäckige Literatur- und Autorenförderer Hugo Ernst Käufer geboren worden. Schon ein Jahr nach Beginn der Literarischen Werkstatt erschien eine Anthologie der vorgestellten Autorinnen und Autoren. Als Auswahlkriterium galt schlichtweg das literarische Niveau oder – beim Nachwuchs – die Erwartung einer qualitativen Entwicklung. Josef »Biby« Wintjes vom Literarischen Informationszentrum in Bottrop schwärmte in seinem 1971 erschienenen *Ulcus Molle Szenen Reader*, Hugo Ernst Käufer als Organisator der LWG tue »'ne ganz Menge für die Leute der Scene«. Für Wintjes besonders wichtig: »Hugo Ernst Käufer rezensiert auch Bücher der Alternativpresse.« Das war insofern bedeutsam, als die etablierten Verlage sei-

nerzeit das Medienfeld bestellten und die gegenkulturellen Nischen-Novitäten kaum eine Chance besaßen.

Die Bilanz der LWG im Jahre 1972: In 26 Werkstattgesprächen und elf Sonderveranstaltungen hatte die Literarische Gesellschaft über 70 Autorinnen und Autoren vorgestellt und die Literatur im Ruhrgebiet eine feste Adresse bekommen.

Lange hat Hugo Ernst Käufer den Wunsch mit sich herumgetragen, eine literarische Form zu finden, um darin das Menschheitsverbrechen der Judenvernichtung in der NS-Zeit zu verarbeiten und zu spiegeln. Immer die Angst, diesem unfassbaren Geschehen mit sprachlichen Mitteln nicht gerecht werden zu können. Doch dann schien es, als würden die Wörter, die Sätze wie zwangsläufig aus ihm herausbrechen. Innerhalb kurzer Frist warf Hugo Ernst Käufer die Zeilen aufs Papier: *Sieben Gerechte oder Auschwitz der Ort das Tor der Abgrund*.

Zwar wurde der Text zunächst zwischen Buchdeckeln veröffentlicht. Die verknäppte Sprache, manchmal der Konkreten Poesie ähnlich, die Reduktion auf Kernaussagen, fast schlagwortartig und stakkatohaft, riefen nach einer akustischen oder szenischen Umsetzung dieses *Versuchs einer Annäherung*. So der Untertitel dieses zwischen gebundener Form und Prosapassagen changierenden Textes. Beeindruckend gelang im Bochumer Kulturrat die theatralische Adaption dieser ungewöhnlichen literarischen Mahnung.

Wie auf einem Schachbrett wechseln auf der kleinen Bühne die Mitglieder des jungen Ensembles ihre Positionen, bilden immer wieder andere Tableaus. Nur kein falsches oder gar aufgesetztes Pathos, nur keine möglicherweise peinlich wirkende Gefühllichkeit. Regisseur Simon Meienreis (übrigens ein Enkel des Autors) entwickelt eine strenge Stilisierung, um

dem von Käufer Erzählten nahezukommen. Nüchtern und sachlich, doch nachdrücklich wird – mit wechselnden Stimmen – der Text gesprochen: beinahe wie eine Bahnauskunft oder eine Stadiondurchsage. Dadurch ergibt sich beim Zuschauer fast zwangsläufig die Gedankenverbindung an den bürokratischen und fabrikmäßigen Charakter, mit dem die Nazis die Judenvernichtung ins Werk gesetzt haben. Während das Auschwitz-Stück durch seine formale Strenge Distanz zu erzeugen vermag, ohne allerdings ungebührlichen Abstand zu nehmen, gründet der Textzyklus *Kartoffelkrautfeuer* mit 47 knappen Poemen – ebenfalls die Nazi-Zeit betreffend – facettenreich tief im Erleben von Hugo Ernst Käufer. Gesättigt von Erinnerungen erzählt der Lyriker, Jahrgang 1927, schnörkellos von den Jahren seiner Kindheit und Jugend unter der Naziknute in seiner Geburtsstadt Wittener. Da entsteht zwangsläufig keine Tom Sawyer- oder Huck Finn-Idylle, die jugendliche Abenteuerlust wird überschattet von Gewalt und Unrecht. Den Vater schlugen die Nazis im Tränenkeller des Wittener Lyzeums zum Krüppel. Die verdichteten Erlebnisse – oft genügt eine kurze Episode, um Zeittypisches zu modellieren – erzählen von den willigen Mitläufern ebenso wie von den Opfern brauner Willkür. Wer kennt ihre Namen? fragt Käufer: Sie sind in keinem Geschichtsbuch verzeichnet. Der Zyklus vereint auf prägnante Weise die bis in die kleine Stadt hineinwirkende Macht der »Hitlerei« mit dem bodenständigen Klima, der soliden Mentalität im Ruhrgebiet der 1930er und 1940er Jahre: das anschauliche Panorama über einen reviertypischen Lebensraum. Das Brackwasser vor der Müllkippe, Kohlgärten, Karnickelställe, die häusliche Bibliothek, die aus dem Arbeitslosenbuch des Vaters für das Stempelgeld und das Gesundheitslexikon besteht – all das gehört zum Erinnerungsfundus

nicht nur in Witten, sondern ebenso in Bottrop oder Wanne-Eickel. Die Poeme des *Kartoffelkrautfeuers* spiegeln ein authentisches Bild jener vergangenen Epoche, sachlich eher denn schwelgerisch, konstatierend und mit einer Behutsamkeit, die trotz aller politisch bedingten Misslichkeit jener Jahre eine gelinde Wehmut des älter gewordenen Dichters an die Tage der Kindheit – mit ihren naiven und unvermittelten Spielen – nicht unterschlägt: Erinnerung als literarische Zeitzeugenschaft.

Früher hat Hugo Ernst Käufer daran geglaubt, dass der Dichter »die Welt zum Humanen« verändern kann: »Heute bin ich mir da nicht mehr so sicher.« Nur das Gedicht, der einzelne Text, der könne »den Augenblick humaner machen«. Für Käufer steht fest: »Gedichte sind wie Vitamine. Ohne Vitamine lebt der Mensch ungesund.«

Die Gedichte, die in diesem Buch versammelt sind und ein Kernstück in Käufers literarischem Arbeiten bilden, sollten mit Muße gelesen werden. Möglichst nicht in einem Rutsch. So wie die Poeme die Biographie des Autors wie eine zweite Erlebnislinie begleitet haben, sollte auch der Leser in diesem Kaleidoskop der Themen immer mal wieder auf Entdeckungsreise gehen: mal schmögernd, mal aufmerksam, dann wieder verunsichert – doch immer auf spürbare Weise bereichert.

Werner Streletz  
Bochum, im März 2012

## Nachweis der Erstveröffentlichungen

*Frühe Gedichte* (1947): In: *Stationen. Gesammelte Texte 1947-1977*. Köln: Literarischer Verlag 1977 – *Wie kannst du ruhig schlafen?* Bochum: Verlag Kleff 1958 – *Und mittendrin ein Zeichen*. Emsdetten: Lechte 1963 – *Report*. Krefeld: Pro Verlag 1968 – *Im Namen des Volkes*. Oberhausen: Asso 1972 – *Leute bei uns gibts Leute*. Leverkusen: Literarischer Verlag 1975 – *Rußland-Impressionen*. Leverkusen: Literarischer Verlag 1976 – *Unaufhaltsam wieder Erde werden*. Gelsenkirchen: Edition Xylos 1976 – *Demokratie geteilt*. Dortmund: Wulff 1977 – *Solange wir fragen*. Viken: Eremiten-Press 1980 – *In späten Jahren*. Zuidhorn: Verlag Max 1989 – *Kartoffelkrautfeuer*. Witten: Verein für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark 1991 – *Ende einer Reise* – In: *Ohne Erinnerung hat die Zeit kein Gesicht*. Wuppertal: Peter Hammer Verlag / München: Marino Verlag 1977 – *Die Jäger sind unterwegs, Spuren im Geröll*. Lahnstein: Calatra Press 1995 – *Sieben Gerechte oder Auschwitz der Ort das Tor der Abgrund*. Bochum: Kulturrat 2005 – *Ich über ich*. In: *Auf dem Kerbholz*. Bochum: Brockmeyer Verlag 2008 – *Mitunter ein Anker*. Bochum: Edition Wort und Bild 2010 – *Mutmaßungen über das Schreiben*. In: *Heimat Sprache als Tor zur Welt*. Bochum: Universitätsverlag 2012.



## Zeittafel Hugo Ernst Käufer

13.02.1927	Geboren in Annen
1945	Eintritt in den Verwaltungsdienst der Stadt Witten; Tätigkeit in der Stadtbücherei ab 1949
1950	Erste Veröffentlichungen und Vorträge
1954-57	Bibliothekarische Studium am Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen in Köln
1957	Examen als Diplom-Bibliothekar
1957-66	Referent an der Stadtbücherei Bochum
1958	Erste Buchveröffentlichungen
1966	Eintritt in den bibliothekarischen Dienst bei der Stadtbücherei Gelsenkirchen, Lektor und stellvertretender Büchereidirektor
1968	Gründer der Literarischen Werkstatt Gelsenkirchen
1970	Mitbegründer des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt, Mitglied der Jury beim Reportagewettbewerb
1971	Mitglied der Jury des Nelly-Sachs-Preises der Stadt Dortmund
1973	Arbeitsstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen
1974	Wahl in den Internationalen PEN-Club
1977	Berufung zum Direktor der Stadtbücherei Gelsenkirchen
1980	Adolf-Georg-Bartels-Gedächtnis-Ehrung; Eremitens Siverfjäder (Schweden)
1983	Mitglied der Jury des Nelly-Sachs-Preises der Stadt Dortmund
1985	Mitglied der Jury beim Erzählwettbewerb der

- Zeitschrift Marabo; Preis beim Gedicht-Plakat-Wettbewerb in Essen
- 28.02.1987 Beendigung des aktiven bibliothekarischen Dienstes
- 1988 Mölle-Literaturpreis
- 1988-1996 Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der Stadtbücherei Gelsenkirchen e.V.
- 1989 Arbeitsstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen
- 1994 Preis beim Gedicht-Plakat-Wettbewerb Osnabrück
- 1996 Ehrevorsitzender der Gesellschaft der Freunde der Stadtbücherei Gelsenkirchen e.V.
- 1997 Bundesverdienstkreuz
- 1998 Mitbegründer und Vorsitzender der Liselotte und Walter Rauner-Stiftung Bochum; Ehrevorsitzender der Europäischen Autoren-Vereinigung DIE KOGGE
- 1999 KOGGE-Ehrenring der Stadt Minden
- 2000 Übergabe des Arbeitsarchivs an das Heinrich-Heine-Institut der Landeshauptstadt Düsseldorf
- 2000 75. Geburtstag; Ausstellung mit Büchern, Bildern und Dokumenten im Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf, in der Stadtbücherei Bochum und in der Stadtbücherei Gelsenkirchen
- 2002 Literaturpreis Ruhr
- 2004 Ehrennadel der Stadt Witten in Silber
- 2004 Ehrenring der Stadt Bochum
- 2007 Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen